

Sektion Berlin

des deutschen Alpenverein



8 S 11
sonst.
(1978)

Archiv-
Exemplar
nicht ausleihbar

Sektion
Berlin
des
Deutschen
Alpenverein

Zum Titelbild:

Die Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen

Zum Rückenbild:

Berggottesdienst zum 50jährigen Jubiläum des Hochjoch-Hospizes in den Öztaler Alpen

Berlin 1978

Inhalt:

8 S 11 sonst (1978)

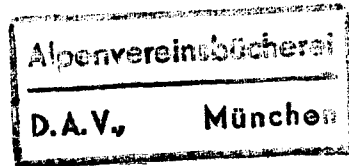
78 440

- Seite 3: Berliner Bergsteiger haben viel geleistet
- Seite 4: In Berlin ist fast alles möglich
- Seite 5: Was wir nicht haben, das bauen wir uns!
- Seite 6: Kein Klub von Leistungssportlern
- Seite 7: Der DAV bietet Ihnen vieles
- Seite 8: Zehn Thesen zum Schutze des Alpenraumes
- Seite 9: Zur Geschichte der Sektion Berlin
- Seite 17: Die Berliner Hütten
- Seite 19: Die Hütten im Zillertal
- Seite 25: Die Hütten im Ötztal
- Seite 30: Die Hütte im Wilden Kaiser
- Seite 31: Das alles bietet Ihnen die Sektion Berlin in ihren Gruppen
- Seite 38: Das sind die Vorteile des DAV
- Seite 40: Der Kletterturm
- Seite 43: Das brauchen Sie in den Bergen

Alpenvereins-Bücherei

8 München 22

Praterinsel 5 - Telefon 293086



Archiv - Ex.

Herausgeber: Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins (DAV), Hauptstraße 23-24, 1000 Berlin 62, Telefon 7 81 49 30 - Vorsitzender: Dipl.-Ing. Johannes Maier; Stellvertretende Vorsitzende: Klaus Fischer-Kallenberg, Friedrich Christopher.

Gestaltung, Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Klaus Kundt, Beisitzer im Vorstand.

Fotos: Andreas Blei (1); Walter Gläsel (1); Jürgen Grabowsky (1); Hans-Jörg Gutzler (10); Hans Hruschka (Titelfoto); Isa Kundt (1); Klaus Kundt (Titelfoto - Rückseite und 11); Ulf Lantzsch (3); Wolfgang Schiemann (3); Reinhard Weber (2); Privatarchiv Kundt (8).

Zeichnung: Arne Leihberg.

Satz und Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Neuendorfer Str. 101, 1 Berlin 20.

© - Alle Rechte bei Klaus Kundt

Schutzgebühr: 2,- DM

Berliner Bergsteiger haben in den Alpen viel geleistet

Viele Berliner sind erstaunt, wenn sie davon hören, daß es auch in unserer Stadt „richtige“ Bergsteiger gibt, die nicht nur wandern, sondern auch die schwierigsten Wände angehen. Sie sind noch mehr erstaunt, wenn sie davon hören, daß viele Berliner mit zu den Erschließern der Alpen gehört haben, zahlreiche Hütten errichtet und Wege gebaut haben. Es ist auch wirklich erstaunlich, daß es in einer Stadt, die so weit weg vom Gebirge liegt, so viele Menschen gibt, die Jahr für Jahr in den Bergen Erholung suchen. Die Zahlen gehen in die Hunderttausende. Die Berliner sind in den Alpenländern beliebte Gäste. Vor allem deswegen, weil sie länger bleiben als andere.

Von Jahr zu Jahr interessieren sich auch immer mehr Berliner nicht nur für die Urlaubsziele in den Alpen, sondern auch für die Sektion Berlin im Deutschen Alpenverein. Das ist der Grund, warum ich im Auftrage der Sektion diese Informationsschrift zusammengestellt habe. Sie soll einen Überblick geben über die bisherigen Leistungen Berliner Bergsteiger und über die Ziele der Sektion Berlin. Sie soll anregen, die Arbeit der Sektion Berlin zu unterstützen. Und wir hoffen, daß möglichst viele Berliner sich dazu entschließen können, unserer Sektion Berlin beizutreten. Eine solche Entscheidung dem Leser zu erleichtern, erhofft sich der Verfasser von dieser Informationsschrift.

An dieser Stelle möchte ich vor allem Peter Lipp danken, ohne dessen vorangegangene Informationsschriften diese Arbeit wohl bedeutend schwieriger gewesen wäre. Gleichzeitig gilt mein Dank dem Hüttenreferenten der Sektion, Karl Hetzner, der den Beitrag über unsere Hütten kritisch durchlas und manche Unkorrektheit beseitigen konnte. Er gilt auch dem langjährigen Vorsitzenden der Sektion, Herrn Dr. Helmut Gutzler, für die Durchsicht des Beitrags über die Geschichte der Sektion sowie Herrn Gerd Czapiewski für seine Hilfe, um die Geschichte der Gruppe Spree-Havel aufzuspüren. Schließlich danke ich meinem Bergfreund Johannes Maier, der als Nachfolger von Dr. Gutzler jetzt Vorsitzender der Sektion ist. Er las noch einmal alle Manuskripte. Sollten dennoch Fehler oder Unkorrektheiten übersehen worden sein, so bitte ich um Entschuldigung und um entsprechenden Hinweis. Der Beitrag über den Kletterturm wurde von Michael Schreiber verfaßt, die Darstellung der Versicherungsleistungen prüfte Dr. Arthur Petsch.

Die Arbeit an dieser Broschüre dauerte länger als ein Jahr. Und das hatte für den Verfasser seine Tücken. Berlins damaliger Regierender Bürgermeister Klaus Schütz war im Februar 1977 spontan bereit, ein Vorwort zu schreiben. Er schrieb es. Doch inzwischen wurde unser Ehrenmitglied Klaus Schütz Botschafter in Israel. Und so gibt es ein zweites Vorwort vom Regierenden Bürgermeister: von Dietrich Stobbe, dem Nachfolger von Klaus Schütz. Beiden sei dafür herzlich gedankt.

Inzwischen haben die 1. Vorsitzenden der Sektion gewechselt. Auch Dr. Helmut Gutzler, auf den die Idee für dieses Büchlein zurückgeht, hatte bereits sein Vorwort geschrieben. Johannes Maier als neuer Mann begnügt sich daher mit einem Grußwort. Warum ich alle Beiträge bringe? Sie sind ein Teil der Geschichte unserer Sektion. Warum also nicht?

Berlin im Juni 1978

Klaus Kundt



In Berlin
ist fast alles
möglich!

Berlin liegt, wie man weiß, in der norddeutschen Tiefebene. Die hiesigen Berge, auch wenn sie diesen Namen tragen, sind, verglichen mit richtigen Gebirgen, mehr als Unebenheiten zu betrachten. Aber in Berlin ist fast alles möglich, und so wundert es am Ende doch niemand, wenn es hier den Deutschen Alpenverein gibt und wenn die Berliner Sektion sogar beachtenswerte Aktivität zeigt.

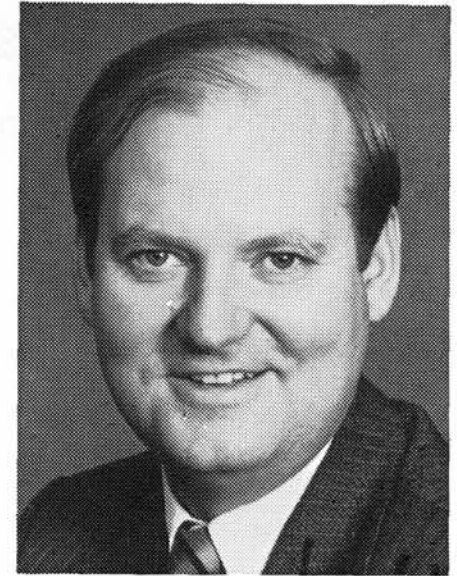
Berliner, gebürtige wie zugezogene, haben sich zusammengefunden, weil sie die Berge lieben, und sie helfen mit, auch anderen das Erlebnis dieser Landschaft zu ermöglichen. Die Mitarbeit im Verein ist damit zugleich Arbeit für die Allgemeinheit.

Meine Vorliebe für Urlaubstage in den Bergen ist bekannt. Aus dieser Vorliebe heraus sage ich der Berliner Sektion des Deutschen Alpenvereins herzlichen Dank für die bisher gezeigten Leistungen, und ich hoffe, daß der Verein seinen weitgesteckten Zielen auch in der Zukunft gerecht werden kann.

Bergsteigerei und Politik haben manches gemeinsam: ich denke beispielsweise daran, daß man viel Mut und Beharrlichkeit braucht und viel Vorsicht, weil man durch Leichtsinn nicht nur sich allein in Gefahr bringt. Vor allem aber empfiehlt es sich in beiden Bereichen, stets schwindelfrei zu sein. Dann kann mancher Gipfel erreicht werden, und das nicht nur in den Alpen.

(Klaus Schütz)
Regierender Bürgermeister von Berlin a. D.
Mitglied und Ehrenmitglied der Sektion Berlin

Was wir nicht
haben, das
bauen wir uns!



Wenn der Weg zu einem Berliner Berg über den Nordhang oder den Südhang oder sonstwo versperrt ist, dann sind es nicht Hindernisse, denen mit Seil und Haken beizukommen wäre, sondern Verbotsschilder, Häuser oder Zäune. Der Kletterfelsen auf unserem Teufelsberg nimmt sich richtig niedlich aus im Vergleich zu jenen Bergen, denen sich der Deutsche Alpenverein widmet. Aber dieser selbstgemachte Felsen zeigt doch auch berlinischen Elan und Einfallsreichtum: Was wir nicht haben, das bauen wir uns, und auf jeden Fall gründen wir mal einen Verein.

Die Berliner Sektion des Deutschen Alpenvereins hat in den vielen Jahren ihres Bestehens Arbeit geleistet, die sich sehen lassen kann und nicht nur den Mitgliedern nützt. Wer glaubt, hier ein Häuflein Naturapostel oder Schwarmgeister vor sich zu haben, irrt sich.

Die Herausgabe dieser Broschüre ist eine gute Gelegenheit, für die vielfältigen Initiativen zu danken, die von Berlin bei der Erschließung der Alpen und beim Schutz der Eigenheiten dieser Region ausgegangen sind. Hier ist dem Namen Berlins Ehre gemacht worden. Ich wünsche dem Verein auch für die Zukunft alles Gute und seiner Arbeit die verdiente Resonanz.

(Dietrich Stobbe)
Regierender Bürgermeister von Berlin

Der Alpenverein ist kein Klub von Leistungssportlern

Mit diesem Heft will die Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins sich den Berlinern und ihren neuen Mitgliedern vorstellen, aber auch allen, die schon länger Mitglied sind. Wissenswertes über ihren Verein in Erinnerung rufen.

Die örtlichen Sektionen des DAV sind selbständige Vereine. Die Sektionen in ihrer Gesamtheit bilden den Deutschen Alpenverein (Sitz München). Dieser ist mit dem österreichischen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol freundschaftlich durch enge organisatorische Beziehungen verbunden. Auch mit den anderen Alpenclubs (Schweiz, Frankreich, Italien) pflegt er enge Kontakte und weltweit arbeitet er mit fast allen Bergsteigerorganisationen in der UIAA zusammen.

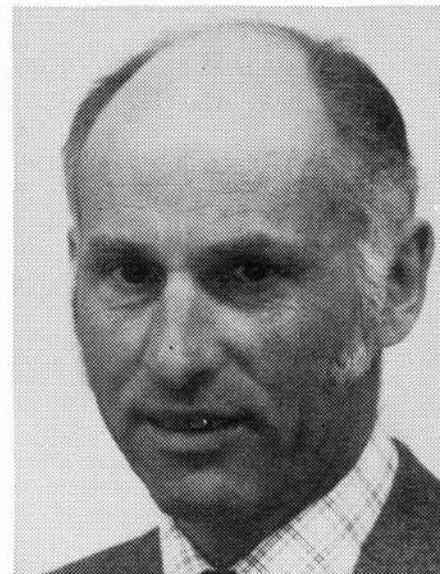
Alpenvereinsmitglieder sind zumeist aktive Bergwanderer, Bergsteiger und Skiläufer. Schon dadurch unterscheidet sich dieser Verein von anderen Sportvereinen. Die Art körperlicher Betätigung, um die es hier geht, ist kein Leistungssport, läßt sich aber auch nicht unter den üblichen „Trimm dich“-Begriff einordnen. Bergsteiger sind davon überzeugt, daß ihr Tun mehr geistiges Erlebnis bringt, tiefere Kontakte zwischen Mensch und Mensch vermittelt, bessere Möglichkeiten zu kreativem Tun in Freiheit und damit zur Selbstverwirklichung erschließt, intensiveres Naturerleben verschafft und so dem Menschen unserer Industriegesellschaft zu mehr persönlichem Glücksempfinden verhilft, als irgend eine andere Sportart oder Freizeitbeschäftigung.

Der Alpenverein hat wesentlich daran mitgewirkt, das alpine Hochgebirge zugänglich zu machen. Er hat ein Netz von Wegen und Hütten aufgebaut, nicht nur für seine Mitglieder, sondern zur Benutzung für jedermann. In welchem Ausmaß Berliner hieran mitgewirkt haben, wie an anderer Stelle dieses Heftes dargestellt wird, ist erstaunlich. Gerade wegen dieser früher geleisteten Erschließungsarbeit sieht der Verein es heute als seine Aufgabe an, daran mitzuwirken, daß ein weiteres Vordringen von Technik und Verkehr in noch unberührte Hochgebirgsregionen verhindert wird, daß das Zunehmen des Massentourismus sich nicht naturzerstörend auswirkt, daß die Landschaft der Alpentäler nicht zersiedelt wird und daß das ökologische Gleichgewicht nicht durch rein wirtschaftlich motivierte Eingriffe gestört wird. Daraus hat der DAV ein Grundsatzprogramm entwickelt und im Jahre 1977 der Öffentlichkeit vorgestellt, das für alle Sektionen und deren Mitglieder verbindlich ist.

Das Interesse seiner Mitglieder an diesen, hier nur kurz dargestellten Vereinsaufgaben und die Bereitschaft jedes einzelnen, nach seinen Möglichkeiten für diese einzutreten, setzt der Verein voraus, wenn er ihnen seine Leistungen anbietet. Er erwartet daher, daß das Mitglied den Verein nicht nur als eine Einrichtung ansieht, die ihm bevorrechtigte und verbilligte Übernachtungsmöglichkeiten auf den Hütten und sonstige Reisevergünstigungen verschafft.

Dr. Helmut Gutzler
Vorsitzender der Sektion Berlin
des Deutschen Alpenverein
von 1966 bis 8. Dezember 1977

Der DAV bietet Ihnen vieles



Im Namen des Vorstandes der Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins (DAV) begrüße ich Sie, lieber Leser dieser Broschüre, recht herzlich. Ich freue mich über Ihr Interesse am Bergwandern, Bergsteigen, Klettern, Skilaufen und über Ihre Bereitschaft, Mitglied der größten Bergsteigervereinigung der Welt, des DAV, zu werden.

Der DAV hat zur Zeit in 287 Sektionen rund 338 000 Mitglieder, besitzt über 300 Hütten mit rund 20 000 Schlafplätzen. Zusammen mit dem Österreichischen Alpenverein (ÖAV) hat er rund 40 000 km Alpenvereinswege gebaut. In der Berg- und Skischule des DAV werden mehr als 300 Kurse pro Jahr veranstaltet. Allen Mitgliedern bietet der DAV Unfallfürsorge und Haftpflichtversicherung.

In jedem Jahr wird ein Jahrbuch mit einer neuen Alpenvereinskarte im Maßstab 1:25 000, in jedem zweiten Monat eine Zeitschrift, die DAV-Mitteilung, herausgegeben.

Was Ihnen die Sektion Berlin mit ihren fast 5000 Mitgliedern zu bieten hat, ist von Klaus Kundt in diesem Heft für Sie zusammengestellt worden.

Johannes Maier
Vorsitzender der Sektion Berlin

Zehn Thesen des Alpenvereins zum Schutze des Alpenraumes

Konkrete und weitreichende Forderungen hat der Deutsche Alpenverein zum Thema Erschließung der Alpen aufgestellt. Das sind die zehn bedeutendsten Thesen aus dem Grundsatzprogramm des Deutschen Alpenvereins zum Schutze des Alpenraumes:

1. Keine neuen Hütten mehr!
Die Erschließung der Alpen ist für den Alpenverein abgeschlossen. Es sollen deshalb keine neuen Hütten und Wege mehr gebaut werden.
2. Neue Seilbahnen nur noch in erschlossenen Gebieten! Beim weiteren Seilbahnbau fordert der Alpenverein eine Beschränkung auf die bereits erschlossenen Zonen und die Ausweisung von Ruhezeiten für die noch nicht erschlossenen Gebiete.
3. Keine weiteren Zweitwohnungen in den Alpen! Der Alpenverein fordert ein generelles Verbot von weiteren Zweitwohnungen in den Alpen, um der Gefahr der zunehmenden Zersiedelung und Fremdbestimmung zu begegnen.
4. Keine Asphaltierung des Alpenraumes!
Der Alpenverein wendet sich gegen eine Asphaltierung des Alpengebietes durch ein allzu dichtes Netz an Fernschnellstraßen, weil sie den Lebens- und Erholungsraum entwerten.
5. Berglandwirtschaft besonders fördern!
Der Alpenverein begrüßt die besondere Förderung der Berglandwirtschaft, weil sie einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der charakteristischen alpenländischen Kulturlandschaft leistet.
6. Mehr Wild abschießen!
Der Alpenverein fordert nachdrücklich die Reduzierung des Bestandes an Hirschen, Rehen und Gemsen in allen Gebieten, wo ein überhöhter Wildbestand den schützenden Bergwald vernichtet.
7. Mehr Schutzgebiete schaffen!
Der Alpenverein unterstützt die Einrichtung großflächiger Schutzgebiete in den Alpen, weil sie die natürliche Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt sichern helfen und damit einen wichtigen Beitrag für die Zukunft unserer Gesellschaft leisten.
8. Keine Kernkraftwerke in den Alpen!
In Kenntnis des Strahlenrisikos und der Abwärmelast lehnt der Alpenverein den Bau von Kernkraftwerken in den Alpen ab.
9. Gleichwertiger Lebensstandard für die alpenländische Bevölkerung!
Der Alpenverein erkennt die existenznotwendigen wirtschaftlichen Interessen der einheimischen Bevölkerung im Alpenraum an.
10. Kein Raubbau im Interesse künftiger Generationen!
Im Interesse der nachfolgenden Generationen verurteilt der Alpenverein jeden Raubbau an den Naturgütern (freie Landschaft, gesunder Boden, reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt, sauberes Wasser, Bodenschätze, reine Luft, gesundes Klima).



Gipfelblick im Montblanc-Gebiet: Petit Dru, Grand Dru, Pic Sans Nom und die Aigille de Sans Nom — rechts im Bild.

Vor 100 Jahren begann die Geschichte der Sektion Berlin

Die Entstehung der Sektion Berlin ist durch eine Schlüsselfigur eng mit der des Deutschen Alpenvereins verbunden. Franz Senn, 1860–1872 Kurator in Vent/Ötztal, erkannte als begeisterter Bergsteiger die Möglichkeit, welche der gerade erst entstehende Fremdenverkehr seinem armen Gebirgstal bringen konnte. Er richtete in seinem Heim entsprechende Unterkünfte her und veranlaßte, daß die Wege im oberen Ötztal begehbar gemacht wurden. Im Venter Widum (Pfarrgut oder Pfarrhaus) waren sowohl die späteren Gründer der Sektion München als auch die der Sektion Berlin oft zu Gast, dort bildete sich das erste Bergsteigerzentrum. Pfarrer Senn stand allen als Ratgeber und oft auch als Führer zur Verfügung. In seinem Hause lernten sich die Gründer der Sektion Berlin kennen (Prof. Dr. Julius Scholz, Prof. Dr. Hirschfelder, Stadtgerichtsrat H. Deegen). Franz Senn gab dann den Anstoß zur Gründung im November 1869.

Die Mitgliederzahl entwickelte sich in der alpenfernen Stadt Berlin in den ersten Jahren sehr langsam. 1873, im fünften Jahr, zählte die Sektion erst 45 Mitglieder. Trotzdem konnte durch deren Spendenfreudigkeit bereits drei Jahre später an den Bau einer Hütte gedacht

werden. 1877 wurde auf der im Talschluß des Zemmgrunds über 2000 m hoch gelegenen Schwarzensteinalpe ein Grundstück erworben und am 28. Juli 1879 die „Berliner Hütte“ feierlich eröffnet. (Diese erste Hütte kostete einschließlich Ausstattung fl. 3100, etwa 5200 Gold-Mark!) Nachdem die Weganlagen vom Breitlahner und zum Schwarzsee verbessert worden waren und das Haus eine Bewirtschaftung bekommen hatte, reichte die Kapazität bald nicht mehr aus, so daß 1885 und 1888 Erweiterungsbauten vorgenommen wurden. Eine Biwakschachtel am Schwarzsee kam als Geschenk dazu. Ein Jahr später war auch die zweite Hütte, das „Furtschähghaus“, fertig, und der Verbindungsweg über das 3133 m hohe Schönbichlerhorn wurde auf den Namen „Berliner Weg“ getauft.

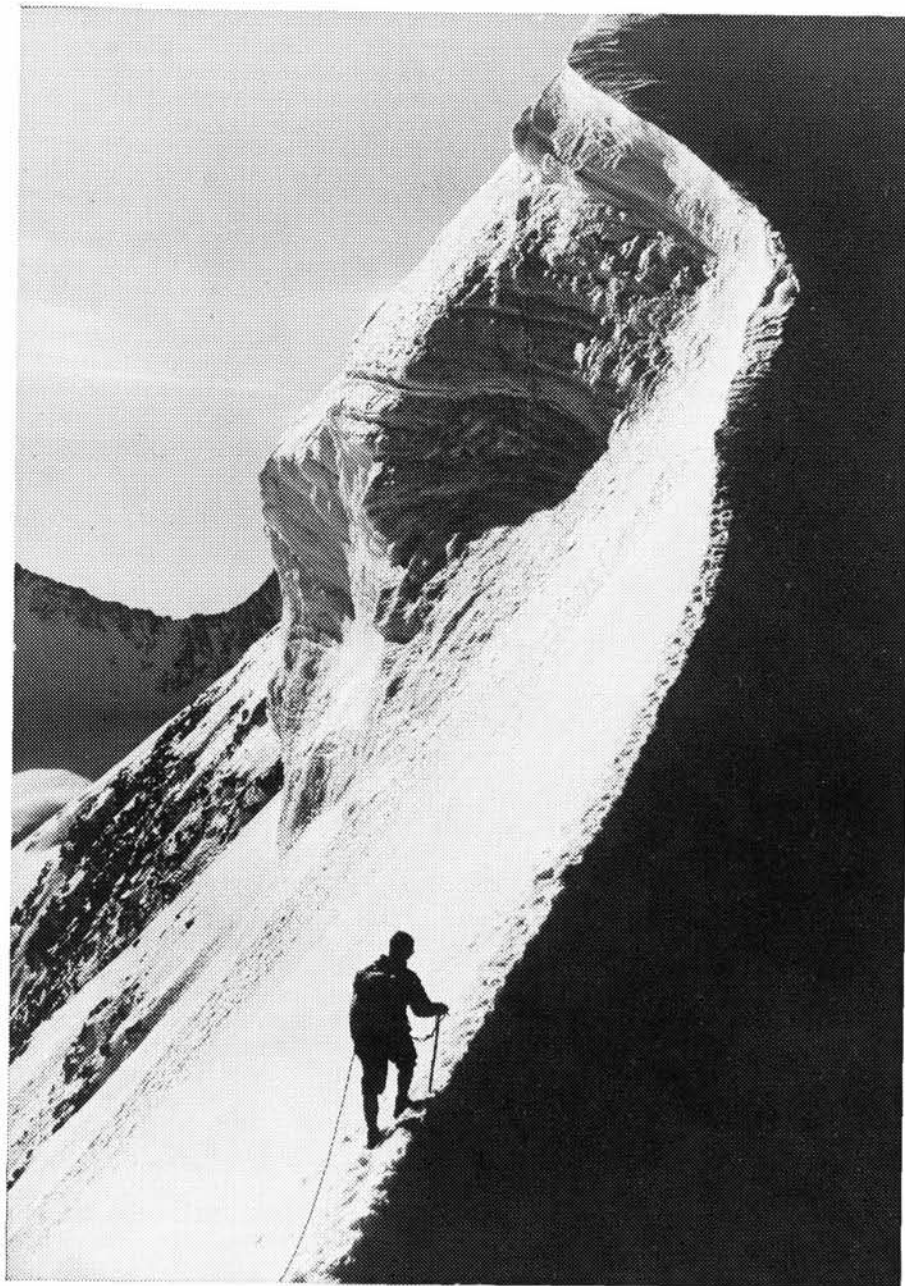
Es ist erstaunlich nachzulesen, welche rege Bautätigkeit in diesen Jahren entfaltet wurde, unter welchen Schwierigkeiten die Ausführung glückte und unter welchen Opfern die vielfältigen Vorhaben finanziert wurden. Dabei enthielt das ursprüngliche Statut den Hütten- und Wegebau nicht einmal für förderungswürdig, sondern betonte Geselligkeit mit belehrenden Vorträgen. 1893 wird zum ersten Male die Schuhplattlergruppe erwähnt (1888 gegr.). Im Jubiläumsjahr 1894 zählte die Sektion Berlin (Vereinslokal am Anhalter Bahnhof) mit ihren 1374 Mitgliedern dann allerdings schon zu den stärksten im Deutschen und Österreichischen Alpenverein.

In den Vortragslisten zwischen 1869 und 1894 tauchen die Namen bedeutender Alpinisten jener Zeit auf: Prof. J. Scholz, der Gründungsvorsitzende, Güßfeld, Minigerode als Mitglieder; Purtscheller, Zsigmondy als Gäste, um nur einige zu nennen. Zu den ersten Publikationen gehörten ein Führerverzeichnis der deutschen und österreichischen Alpen sowie insbesondere Tourenverzeichnisse, die in den Jahren 1882/85/88/94 verlegt wurden. Aus ihnen geht hervor, daß nicht weniger als 200 Erst-, Zweit- und Drittbesteigungen sowie Neutouren in den Ostalpen und etwa 65 Erstbesteigungen sowie Erstbegehungen in den Westalpen von insgesamt 33 Berliner Bergsteigern in den ersten 25 Jahren des Bestehens der Sektion ausgeführt wurden. Darunter befinden sich die klassisch gewordenen Erstbegehungen des Bianco-Grates am Piz Bernina und des Peuterey-Grates am Montblanc durch Paul Güßfeld. Bemerkenswert, daß sich bereits 1870 eine Dame an einer Reihe von Touren beteiligte.

Die Jahre bis zum 1. Weltkrieg brachten der Sektion Berlin eine aufstrebende Entwicklung, ihre Bedeutung innerhalb des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D. u. ÖAV) nahm zu, als (1891) für 1892 bis 1894 an Berlin die Übernahme des Zentralausschuß-Sitzes herangetragen wurde und Prof. Julius Scholz das Zentralpräsidium übernahm. — Eine der gestaltenden Persönlichkeiten des D. u. ÖAV ab der Jahrhundertwende war ein damaliges Mitglied der Sektion Berlin, Dr. Reinhold von Sydow. Dazu ein Zitat aus einem Brief (1959) unseres langjährigen Mitglieds und früheren Hüttenausschuß-Vorsitzenden Erich Köhn . . . „Ein weiterer Vorsitzender des gesamten D. u. ÖAV, vielleicht einer der bedeutendsten, war unser Mitglied und Ehrenvorsitzender Dr. Reinhold von Sydow. 1899 wurde er in den Zentralausschuß beigegebenen Wege- und Hüttenbauausschuß gewählt, dem er mit einer satzungsgemäßen Unterbrechung von einem Jahr bis zur Vereinigung dieses Sonderausschusses mit dem Zentralausschuß zum späteren Hauptausschuß im Jahre 1910 angehörte. In diesem Jahr wurde er von der Hauptversammlung in Wien zum dritten Vorsitzenden des Hauptausschusses gewählt, 1912 übertrug ihm die Hauptversammlung in Koblenz in Anerkennung seiner Verdienste um den Alpenverein die höchste Würde, die der Gesamtverein zu vergeben hat, das Amt des Ersten Vorsitzenden, das er bis 1928, also 16 Jahre lang in ganz hervorragender Weise verwaltet hat“ . . .

Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges waren in Berlin eine Reihe weiterer Sektionen gegründet worden: Die Akademische Sektion (1889), die Sektion Mark Brandenburg (1899), die Sektion Hohenzollern (1906), die Sektion Charlottenburg (1911) und die Sektion Kurmark (1912). Ihre Geschichte hier zu verfolgen, würde zu weit führen.

Die organisatorische Aufteilung in Gruppen nach dem Betätigungsinteresse ähnelte schon vor Jahrzehnten dem heutigen Bild. Die aktiven Bergsteiger fanden sich in der



Den Bianco-Grat am Piz Bernina — unser Foto — und den Peuterey-Grat am Montblanc durchstieg ein Berliner als erster: Paul Güßfeld. Diese Grate zählen zu den klassischen Routen der Alpen.

„Hochtouristischen Vereinigung“, die Skifahrer trafen sich in der „Schneeschuhabteilung“, die gleichzeitig für den Ausgleichssport verantwortlich war. Breiten Raum nahm die Jugendarbeit ein. In der Jugendgruppe und Jungmannschaft wurden die 16- bis 20jährigen bzw. 20- bis 25jährigen in das Hochgebirge geführt und ausgebildet (selbstverständlich Knaben und Mädchen getrennt!). Schuhplattl- und Sangesgruppen (später Trachtengruppe und die zur Sektion Kurmark übergewechselten „Haxenschlager“) pflegten den alpinen Volkstanz und das Volkslied. Gewandert wurde von allen Gruppen, eine Lichtbildsammlung und eine Bibliothek standen zur Verfügung.

Bemerkenswert, daß in allen Jahresberichten neben Vorstands- und Hüttenbericht ein Sonderabschnitt über Wetterbeobachtungen in den Hüttengebieten und ein Aufsatz über das Führerwesen enthalten ist. 1927 wurde zum ersten Male wieder ein ausführlicher Tourenbericht veröffentlicht. Ein Name fällt besonders auf: Erwin Schneider, dessen Tourenliste mehr als eine dreivierteil Seite kleingedruckte Aufzählungen beansprucht. Ein Jahr später erscheint sein Name in der Vortragsliste mit den Titeln: „Montblanc Brenvaflanke und Lyskamm Nordwand“, sowie „Asiatische Hochgipfel Pik Lenin u. a.“ 1930 erstieg Erwin Schneider allein oder mit Hoerlin (ebenfalls Sektion Berlin) u. a. erstmals vier Siebentausender im Ost-Himalaya. 1932 waren Schneider und Hoerlin in den bolivianischen Anden und erstiegen dort 6 Sechstausender und zehn Fünftausender. 1934 war Erwin Schneider am Nanga Parbat, 1936 in den peruanischen Anden. In diesen Jahren wurden von Berlinern auch in den Alpen große Touren unternommen, Dr. H. Hoffmann und W. Kuntze seien für viele genannt.

Doch eine Geschichte der Sektion des Deutschen Alpenvereins sollte nicht nur die positiven Seiten hervorheben, sondern sich auch mit jenem Teil der Entwicklung beschäftigen, der nicht gerade ein Ruhmesblatt für ihn ist.

Um so mehr sollte dies geschehen, weil die Sektion Berlin in einer Zeit, in der bergsteigerische Kameradschaft politischem Wahn und ideologischen Dogmen geopfert wurde, bemüht war, dagegen anzugehen. Dabei hatte sie keinen leichten Stand. Es zeugt von dem Mut und der geistigen Haltung der Vorstandsmitglieder und vieler Mitglieder der Sektion Berlin, daß in einer Zeit, in der der Antisemitismus im deutschen Sprachgebiet sich immer mehr ausbreitete, sie diesen Trend nicht mitmachten und sich vor ihre jüdischen Freunde in der Sektion stellten. Ihre Haltung und die Rolle, die die Sektion Berlin dabei spielte, hat Dr. Helmut Gutzler in der Festschrift zu ihrem 100 jährigen Bestehen (1969) beschrieben.

Es ist gleichzeitig die Geschichte und das Schicksal unseres Friesenberghauses in den Zillertaler Alpen:

„Die Geschichte des 1928–1930 erbauten Friesenberghauses beginnt schon 1920 in Wien. Sie ist zugleich der dunkelste Abschnitt in der Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Sie ist die Geschichte des Antisemitismus im Alpenverein, der verbunden mit nationalem Wahn, wie eine giftige Flut über den Verein hereinbrach, ihn zu zerreißen drohte und in den Strudel des Untergangs zog. Im Jahre 1920 wurden in Wien die jüdischen Mitglieder der großen Sektion Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins veranlaßt, die Sektion zu verlassen. Aus Protest tritt eine Anzahl nichtjüdischer Mitglieder, unter ihnen Karl Hanns Richter, ebenfalls aus und gründet gemeinsam mit den Ausgeschlossenen die neue Sektion Donauland. Diese wurde durch Beschluß des Hauptausschusses in den DÖAV aufgenommen.

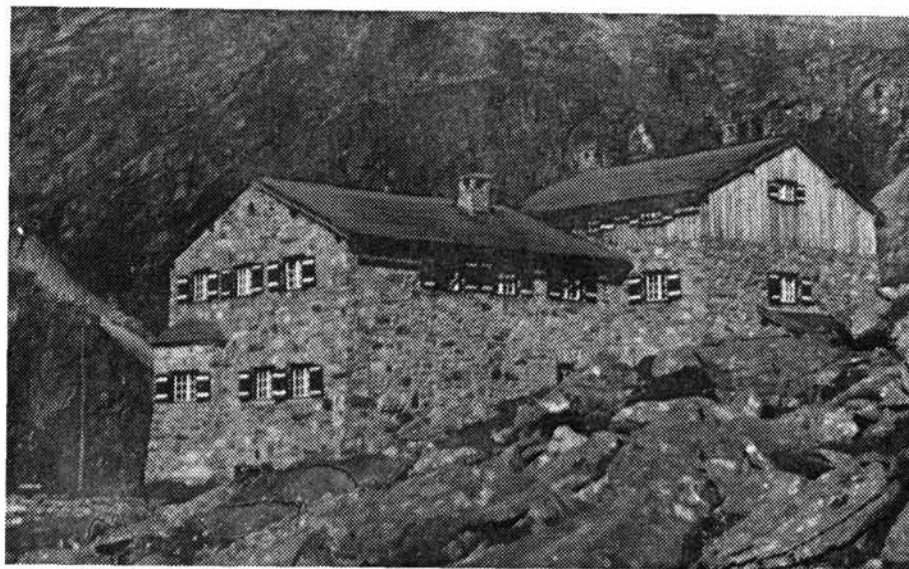
Aber der Antisemitismus hatte bereits in jenen Jahren bei vielen Sektionen soviel Boden gewonnen, daß alsbald ein Kampf gegen die neue Sektion einsetzt und deren Ausschluß aus dem DÖAV verlangt wird. Ein Teil der Mitglieder des Hauptausschusses und des Verwaltungsausschusses stellt sich vergeblich dem Ansturm entgegen.

Auf der Hauptversammlung in Rosenheim 1924 kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen, und auf Antrag der Sektion Klagenfurt und anderer Sektionen wird in einer Kampf Abstimmung zunächst beschlossen, die Sektion Donauland aufzufordern, ihren Austritt aus

dem DÖAV zu erklären. Da Donauland dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird zum ersten Male in der Geschichte des DÖAV eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen mit dem alleinigen Zweck, über den Ausschließungsantrag zu entscheiden. Dieser fand am 14. Dezember 1924 in München eine Mehrheit.

In Berlin gab es damals sechs Sektionen des DÖAV. Die größte von ihnen, die Sektion Berlin, hatte seit je jüdische Mitglieder in ihren Reihen. Unter ihrem Vorsitzenden Rudolf Hauptner stimmt die Sektion in Rosenheim und München gegen den Ausschluß von Donauland. Schon im Jahr zuvor, 1923, hatte die Sektion die Beziehungen zu dem Gauverband, dem die Sektionen Berlins und Brandenburgs angehörten, gelöst, weil dieser Verband „in das antisemitische Fahrwasser zu gleiten drohte“ (so heißt es im Jahresbericht der Sektion für 1923).

In der Jahresversammlung am 14. März 1924 hatte Hauptner Veranlassung, von der Gefahr zu sprechen, die von dem Bestehen des „Arierparagraphen“ bei den Berliner Schwestersektionen ausging. In dieser Jahresversammlung, wie in der folgenden am 13. März 1925, erklärte der Vorstand ausdrücklich, daß er jeden Antisemitismus ablehnt. Diese ein-



Das Friesenberghaus hat für die Sektion eine besondere Bedeutung: Es symbolisiert die Kameradschaft der Berliner Bergsteiger.

deutige Haltung konnte indessen nicht verhindern, daß im Anschluß an den Donauland-Streit innerhalb der Sektion heftige politische Auseinandersetzungen begannen, die durch von außen gegen den Vorstand gerichtete Angriffe noch angeheizt wurden. Hauptner, der offenbar als seine höchste Aufgabe die Erhaltung der Sektion und eine ungestörte Fortführung der Arbeit im Sinne der wahren Ziele des Alpenvereins ansah, versuchte zu vermitteln, konnte aber nicht verhindern, daß die Sektion innerhalb kurzer Zeit nahezu ein Drittel ihres Mitgliederbestandes verlor.

In der Folge dieser Ereignisse gründeten jüdische Bergsteiger in Berlin den „Deutschen Alpenverein Berlin e. V.“ außerhalb des DÖAV. Dieser neue Verein nimmt freundschaftliche Kontakte mit dem Alpenverein Donauland auf. Es ist nur allzu verständlich, daß diese alpinen Vereine, deren Mitglieder sich von der großen Gemeinschaft ausgestoßen fühlen, bestrebt sind, sich eigene Hütten in den Alpen zu schaffen. Dabei fanden die Berliner sach-

verständigen Rat und tatkräftige Unterstützung durch die Donauländer, besonders in der Person von Karl Hanns Richter. So kommt es dazu, daß der Deutsche Alpenverein Berlin in den Jahren 1928–1930 an einem der schönsten Aussichtspunkte der Zillertaler Alpen in fast 2500 m Höhe das Friesenberghaus erbaut, die jüngste und letzte Berliner Hüttengründung in den Alpen. Den Baugrund hat der Alpenverein Donauland beschafft, der Entwurf stammt von dem Berliner Architekten Durand.

Im Jahre 1934 sieht der Deutsche Alpenverein Berlin sich gezwungen, seinen Namen in „Verein der Alpenfreunde e. V.“ zu ändern. Das Friesenberghaus wird in die Obhut des Alpenvereins Donauland übergeben. Kurz darauf wird der Berliner Verein durch Verfügung der Gestapo aufgelöst, sein Vermögen wird beschlagnahmt.

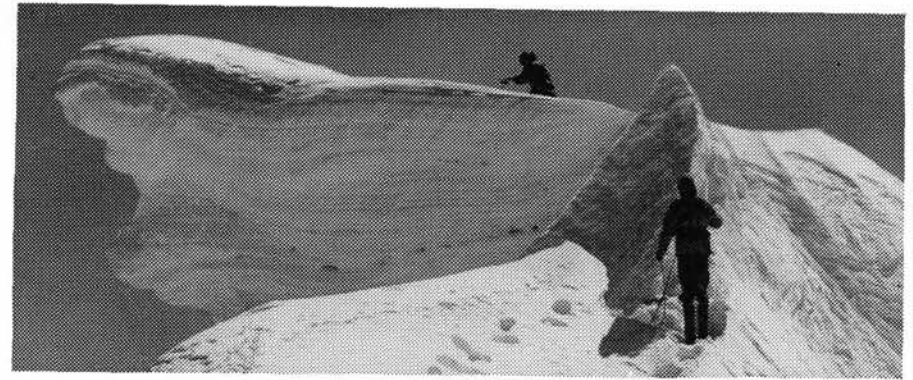
Nach Kriegsende wird das Friesenberghaus von unbekanntem Tätern völlig ausgeplündert und die Inneneinrichtung, soweit sie nicht transportabel ist, teilweise zerstört. Erst zwölf Jahre später kann der Alpenverein Donauland damit beginnen, nach und nach das Innere des Hauses wieder instanzzusetzen. 1968 entschließt sich der Alpenverein Donauland, unter dem Vorsitz von K. H. Richter, seinen Hüttenbesitz aufzugeben. Er gibt das Friesenberghaus in die Hand der Sektion Berlin und damit zurück in die Betreuung Berliner Bergsteiger.

Von den Jahren 1923 bis 1943 liegen alle Jahresberichte der Sektion vor. 1938, nach dem Anschluß Österreichs, verlor der Deutsche und Österreichische Alpenverein das „Ö“ und hieß wieder Deutscher Alpenverein. Er wurde in den NS-Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert und zum Kriegsende aufgelöst. Während der Kriegsjahre war das Vereinsleben vor der Sorge um die Abwesenden in den Hintergrund getreten.“

Bereits im Herbst 1945 begannen die Bemühungen einzelner Vorstandsmitglieder der alten Berliner Sektionen, den Alpenverein in Berlin wiederaufleben zu lassen. Wenn man heute in der auf braunem Packpapier geschriebenen Korrespondenz blättert, die Formulare betrachtet, auf denen die Antragsteller ihre politische Unbedenklichkeit nachzuweisen hat-



„Eure Berge sind vielleicht größer — aber unsere sind selbstgebastelt“ steht unter dieser Zeichnung in einer Festschrift der Sektion.



Erstbegehung in der Cordillera Real (Königskordillere): Am 24. Juni 1969 erreichten die Teilnehmer der Berliner Jubiläumsexpedition über den Südgrat den Hauptgipfel des 6362 Meter hohen Illampu. Auf unserem Bild sichert Dr. Gerhard Schütte den auf der Gipfelwächte stehenden Klaus Dörschel.

ten, das alliierte Mißtrauen berücksichtigt, das allen Vereinigungsbestrebungen entgegenstand, und von den vorhandenen Rivalitäten liest, verwundert es nicht, daß vier Jahre ins Land gingen, bis die Wiedergründung einer neuen Sektion Berlin als Nachfolgerin der (alten) Sektion Berlin, der Sektion Mark Brandenburg, der Sektion Kurmark, der Sektion Hohenzollern und später auch der Akademischen Sektion möglich wurde. Die Sektion Charlottenburg schloß sich damals nicht an, die Sektion Spree-Havel, damals „Alpenclub Berlin“, war gerade erst gegründet und kam 1973 zur Sektion Berlin.

1949 ist das Jahr der Wiedergründung der Sektion Berlin, zunächst noch ein Jahr mit der Hilfsbezeichnung „D’Haxenschlager“, um überhaupt zugelassen zu werden. Von den in der Blütezeit den verschiedenen Berliner Sektionen angehörenden etwa 12000 Mitgliedern war nur mehr ein kleiner Rest in Berlin. Doch ein Jahr später hatte die neue Sektion Berlin schon wieder 600 Mitglieder, davon ein Viertel aus dem Ostteil unserer Stadt und ihrer Umgebung. Besonders schmerzlich wirkte sich die isolierte Lage Berlins aus. In den ersten Jahren war es noch möglich, außerhalb West-Berlins die bevorzugten Klettergebiete zu besuchen (als Klettergarten die Rüdersdorfer Kalkbrüche, für Wochenendfahrten das Elbsandsteingebirge). Später war auch das nicht mehr durchführbar, die alpinistische Betätigung mußte auf Feiertagsausflüge in den Harz, in das Weserbergland oder auf den Jahresurlaub beschränkt werden; den Klettergarten ersetzte ein Feuerwehrturm oder eine Grunewald-Eiche.

Dennoch ging es rasch wieder aufwärts, der Mitgliederstand wuchs auf über 4000 an. 1960, konnte nach langen Vorbereitungen die erste Berliner Expedition in den damals noch fast unbekanntem Hindukusch/Afghanistan, durchgeführt von vier Jungmannschaftsmitgliedern, entsandt werden. 1964 organisierten Jungmannschaftsmitglieder wieder eine Expedition, diesmal in den Karakorum-Himalaya. Auch in den Alpen wurden von Sektionsmitgliedern bedeutende Fahrten unternommen. Einer starken Jungmannschaft gelangen viele große Touren. Im Jubiläumsjahr 1969 reiste eine Expedition in die bolivianischen Anden aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Sektion Berlin. Dieses Jubiläumsjahr hat die Sektion mit festlichen Tagen in Mayrhofen, unter begeisterter Anteilnahme der Marktgemeinde und der Zillertaler Bevölkerung, begangen. Darauf folgten Veranstaltungen in Berlin, an denen auch sämtliche Hüttenpächter sowie der Bürgermeister und Gemeinderat von Mayrhofen auf Einladung der Sektion aus Tirol gekommen waren.

Ein Jahr später erhielten Berlins Kletterer eine künstliche Übungsmöglichkeit: 1970 konnte auf dem „Teufelsberg“ im Grunewald der Kletterturm eingeweiht werden. Er ist das

Jubiläumsgeschenk der Stadt Berlin für den Berliner Alpenverein. Der Kletterturm wurde zum Treffpunkt der alten und jungen Kletterer. Besonderen Reiz übt er auf die Jugend aus und wurde somit wichtiger Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Bedeutung der Sektion Berlin für den Deutschen Alpenverein kam durch ein besonderes Ereignis zum Ausdruck: 1974 fand die Jahreshauptversammlung des DAV in Berlin statt. Etwa 2000 Delegierte, Sektionsabordnungen und ausländische Gäste kamen nach Berlin. Ihr Urteil: Die gelungenste Alpenvereins-Hauptversammlung seit langer Zeit. Damit war sie gleichzeitig eine wirksame Werbung für Berlin.

Aber auch im Alpenraum „wirbt“ die Sektion Berlin für Berlin. In ihren Arbeitsgebieten in Tirol. Dort ist sie über das übliche Maß im Vergleich zu anderen Sektionen hinaus tätig. Dabei hat sie weitere Entfernungen als die meisten Sektionen und erheblich größere Schwierigkeiten und Mühen zu überwinden. Letzte Höhepunkte:

Die Eröffnung des Schlußstückes vom „Berliner Höhenweg“ im Sommer 1976, dem großen Teilabschnitt zwischen dem Friesenberghaus und der Gamschütte in den Zillertaler Alpen. Diese jahrelangen Bauarbeiten an einem Weg wurden im wesentlichen Teil freiwillig von Mitgliedern der Sektion geleistet. Beschlossen wurde diese Arbeit unter dem Vorsitz von Dr. Helmut Gutzler. Der Arbeitskreis Bergsteigen der Sektion übernahm die Planung, einen Teil der Arbeit und die Überwachung eines großen Teiles des Wegebbaus mit den dazugehörigen Problemen. Luis Trenker und Helmut Dumler haben inzwischen diesen Höhenweg „einen der großartigsten im Zentralalpenkamm“ genannt.

Die Eröffnung des Erweiterungs- und Umbaus der Olpererhütte fand ebenfalls im Sommer 1976 statt. Im Sommer 1977 feierte die Sektion das 50jährige Jubiläum der Gaudeamushütte im Wilden Kaiser und des Hochjochhospizes in den Öztaler Alpen.



Im Hochsommer 1976 war es endlich geschafft — das Schlußstück des Berliner Höhenweges konnte bei starkem Schneefall feierlich eröffnet werden.



Das Brandenburger Haus in den Öztaler Alpen ist die höchste Berliner Hütte.

Die Berliner Hütten

Es waren zwei Aufgaben, die sich die Gründer des Alpenvereins gestellt haben. Eine ideelle: die wissenschaftliche Erforschung der Alpen; und eine praktische: die Erleichterung von Reisen in das Gebirge. Diese praktische Aufgabe ist es, die der heutigen Bergsteigergeneration einiges zu schaffen macht. Dieses Erbe brachte vor allem finanzielle Verpflichtungen mit sich, die fast alle Sektionen stark belasten. Doch es muß nicht nur viel Geld investiert werden, sondern fast noch viel mehr Idealismus und ehrenamtliche Arbeit. Für den Gebirgswanderer wie auch für den extremen Bergsteiger kann man die Alpen inzwischen als erschlossen ansehen. Dicht ist das Wegenetz und zahlreich sind die Unterkünfte, die geschaffen worden sind.

Wir Berliner Bergsteiger und Bergwanderer beneiden oft im stillen jene Sektionen,

die nahe den Bergen ihr Domizil haben. Nicht nur, weil sie sehr schnell zu ihren Tourenzielen gelangen — das auch —, sondern vor allem, weil sie schnell einmal ihre Hütten aufsuchen können. Ein Tagesausflug ist für uns Berliner so gut wie unmöglich, und eine Wochenendfahrt mit großen Strapazen verbunden. Diese Kurzfahrten sind nicht nur für die Jugend ein finanzielles sowie ein Transportproblem. Aber für die alpenfernen Sektionen war das schon immer so. Um so erstaunlicher ist, was die Vorgänger der jetzigen Bergsteigergeneration unserer Sektion Berlin im Hütten- und Wegebau geleistet und geschaffen haben. Denn immerhin verfügt heute noch die Sektion Berlin über zehn Hütten. Eine von ihnen, das Hohenzollernhaus, wird an die Sektion Starnberg des DAV abgegeben. In ihren Arbeitsgebieten ist sie für ein Wegenetz von mehr als 175 Kilometern zuständig.

Die alpenfernen Berliner waren von Anfang an dabei, wenn es galt, Stützpunkte in den Bergen zu errichten. Für unsere moderne Zeit sind die damit verbundenen Schwierigkeiten kaum vorstellbar. Damals gab es keine Hubschrauber und oft noch nicht einmal Wege in das Gebiet, in dem eine Unterkunft errichtet werden sollte. Es mangelte fast gänzlich an Erfahrungen über Plan und Umfang solcher Bauanlagen in den Bergen, über die Art ihrer Ausführung, über die Auswahl geeigneter und lawensicherer Hüttenplätze. Aber es fehlten auch die Kenntnisse zur Auswahl geeigneter Bauunternehmer. Das alles hinderte die Mitglieder der Berliner Sektionen nicht, 16 Berghäuser als Unterkunft für Bergsteiger und Bergwanderer zu errichten. Dabei wird allgemein gelobt, daß gerade die Berliner es verstanden haben, an den schönsten Plätzen in den Alpen ihre Hütten zu errichten.

Der Sektion Berlin gehören jetzt noch zehn Hütten. Davon sind fünf Hütten im Zillertal, die miteinander durch den im Jahr 1976 eröffneten „Berliner Höhenweg“ verbunden sind. Eine Hütte steht im Wilden Kaiser und vier Hütten sind im Ötztal. In allen Berliner Hütten gibt es zusammen 328 Betten, 333 Lager und 200 Notlager. Das sind rund 800 Übernachtungsmöglichkeiten. Kein Wunder, daß die Sektion Berlin von verschiedenen Seiten als „der größte Gastwirt Tirols“ bezeichnet worden ist.

Zu diesen zehn Hütten gehört aber auch ein umfangreiches Wegenetz, das unterhalten werden muß. Dabei sind es nicht nur die Pfade und Steige, die zu den Hütten führen, sondern auch Wege, die sie untereinander verbinden, den Übergang zu den Unterkünften anderer Sektionen schaffen oder Wanderungen – auch zu leichten Gipfeln – ermöglichen. Verantwortlich für die Betreuung unserer Hütten und Wege sind der Hüttenreferent, die jeweiligen Hüttenwarte und die Hüttenpächter. Der Hüttenreferent und die Hüttenwarte sind Mitglieder der Sektion, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich verrichten und in Berlin leben. Sie sind zuständig für alles, was die Hütten angeht: Ausbau, Verwaltung, Beschwerden, Versorgung und selbstverständlich auch für den jeweiligen Hüttenetat.

Bei den alpennahen Sektionen werden die Hüttenwarte sehr stark von den Mitgliedern unterstützt. Die Mitglieder der Jungmannschaft werden zum sogenannten Hüttendienst angehalten, und ständig besuchen Mitglieder der Sektion „ihre“ Häuser, sei es zu Wochenendauffahrten oder um auch nur einmal interesshalber „nach dem Rechten“ zu sehen. Das schafft natürlich eine starke Bindung der Mitglieder an ihre Hütten. Leider fällt diese Möglichkeit für uns Berliner flach, und damit wird die Arbeit der Hüttenwarte nicht gerade erleichtert.

Das bringt es mit sich, daß wir Berliner viel mehr auf die Mitarbeit und Zuverlässigkeit der Hüttenpächter angewiesen sind als bei anderen Sektionen. Unsere Hüttenpächter genießen ein viel größeres Maß an Selbstständigkeit bei ihrer Arbeit als die Pächter anderer Sektionen. Die Sektion Berlin hat es vor allem ihren alten Hüttenpächtern zu verdanken, daß die Berliner Häuser den Berlinern erhalten geblieben sind.

Der Berliner Höhenweg

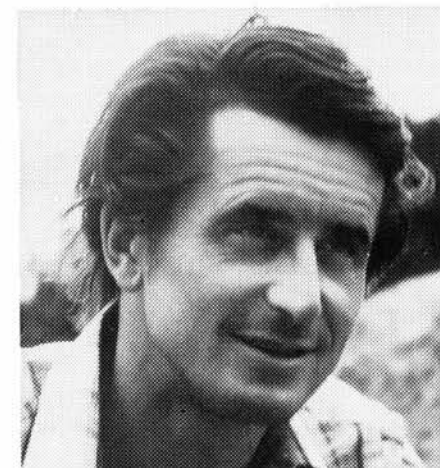
Die fünf Zillertaler Hütten sind seit Sommer 1976 durch den sogenannten Berliner Höhenweg verbunden. Dieser hat eine Weglänge von rund 50 Kilometern und beginnt entweder bei der Berliner Hütte oder bei der Gamshütte, je nachdem, in welcher Richtung man ihn begehen will. Den letzten Abschnitt des Weges haben Mitglieder unserer Sektion geplant und große Teilstrecken während ihres Urlaubs ehrenamtlich gebaut. Selbstverständlich ist jede Hütte vom Tal aus auch direkt zu erreichen.

Gerade weil für uns die Hütten nicht so nahe liegen, sollten die Mitglieder unserer Sektion sie öfter aufsuchen. Über diesen Besuch freuen sich nicht nur die Hüttenbewirtschafter, sondern sie bieten auch der Sektion die Möglichkeit, nicht nur auf die Berichte anderer über Zustand, Bewirtschaftung und Einrichtung der Hütten angewiesen zu sein. Manches könnte schneller und besser erledigt werden, wenn die Sektion in Berlin rechtzeitig informiert würde. Darum: Besucht öfter unsere Hütten! Und damit jeder weiß, was ihn erwartet, und wo sie sind, hier ihre Kurzbeschreibungen:

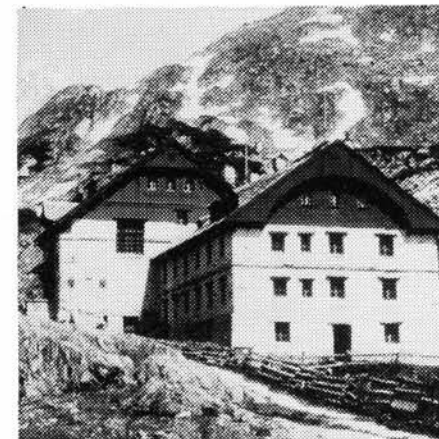
Fünf Hütten im Zillertal

Berliner Hütte

Die Berliner Hütte auf der Schwarzensteinalpe ist die meistbesuchteste Unterkunft der im Gebiet der Zillertaler Bergwelt gelegenen Alpenvereinsgehütten. Dieses Haus ist mit seinem ersten Bauteil die älteste Hütte der Sektion und liegt auf eigenem Grund und Boden. Mit dem Bau dieses Hauses wurde im August 1878 begonnen. Der Beschluß, diese Hütte zu errichten, wurde am 14. Juni 1877 gefaßt. Eigentlich wollte die Sektion Berlin bereits vorher auf der Bielerhöhe ihre erste Schutzhütte bauen. Das war im Jahr 1876. Dieser Plan zerschlug sich, und Ermo Schumann wurde von der Sektion bevollmächtigt, den Grund



Gerhard Hörhager übernahm die Berliner Hütte von seinem Vater Karl.



Berliner Hütte (2040 m)

in den Zillertaler Alpen anzukaufen und mit dem Bau zu beginnen.

Am 28. Juli 1879 wurde die erste Berliner Hütte feierlich eröffnet. Der Besuch war so stark, daß ein eigenes Schlafhaus notwendig wurde. Es wurde 1885, gleichzeitig mit einer neuen Küche für das alte Haus, fertig. Das Schlafhaus erhielt damals die Bezeichnung „Neue Berliner Hütte“. Mehrmals mußte die Sektion das Haus erweitern. 1894 waren alle Einrichtungen für eine gute Unterkunft vorhanden. Inzwischen kam auch ein eigenes Elektrizitätswerk dazu. Die Berliner Hütte hatte bereits zu einer Zeit Telefonanschluß, in der die meisten alpinen Unterkünfte nur durch „Boten“ erreichbar waren, zeitweise gab es dort auch ein eigenes Postamt. Unsere Berliner Hütte auf der Schwarzensteinalpe zählt unter den Alpenvereinsgehütten zu den größten und besteingerichteten Schutzhütten der Ostalpen. Leider wird sie im Frühjahr vom Pächter nicht mehr bewirtschaftet.

Im Führer für Täler, Hütten und Berge Zillertaler Alpen des Bergverlages Rudolf Rother heißt es über die Berliner Hütte: „Auf der Schwarzensteinalpe am Fuß des mächtigen Hornkeeses in großartiger, ausichtsreicher Lage im obersten Zemmatal. Unmittelbar vor dem Beschauer die Eisströme des Waxeck- und Hornkeeses, und im Halbkreis von rechts nach links die eisgezackten Gipfel: Greiner, Schönbichler-



Furtschágghaus (2295 m)



Anton Daxenbichler

horn, Möseler, Roßbruckspitze, Turnerkamp, Hornspitzen, Schwarzenstein und Mörchner.“

Die Berliner Hütte hat 86 Betten, 83 Matratzenlager, 20 Notlager, Elektrizität, fließend Wasser. Im Winterraum sind 16 Lager vorhanden. Geöffnet ist das Haus von Pfingsten bis Ende September.

Talort: Ginzling (980 m)

Aufstieg: Vom Breitlahner (1251 m, bis hierher auch Postbus), wo ein großer Parkplatz ist, geht es durch den Zemmgrund auf gutem Wege am Wirtshaus Alpenrose vorbei zur Berliner Hütte. Benötigte Zeit etwa drei bis vier Stunden.

Hüttenpächter: Bergführer Gerhard Hörhager, A 6295 Ginzling – Zillertal Nr. 84, Telefon der Hütte 05286/223, im Tal 05286/240.

Die Berliner Hütte ist Stützpunkt für: Kleiner und Großer Greiner, Talggenköpfe, Schönbichler Horn, Furtschágglspitze, Großer und Kleiner Möseler, Roßbrugspitze, Turnerkamp, Hornspitzen, Schwarzenstein, Großer und Kleiner Mörchner, Plattenkopf, Feldkopf, Rotkopf, Ochsner, Floitenspitzen, Tribachspitze, Großer und Kleiner Löffler.

Übergänge: (Beginn des Berliner Höhenweges: Furtschágghaus, Olpererhütte, Friesenberghaus, Gamshütte) Furtschágghaus, Greizer Hütte, Schwarzensteinhütte in Südtirol (Grenzübergang), über die Melkerscharte in die Gunggl und nach Ginzling, Nevesjochhütte in Südtirol (ehem. Chemnitzer Hütte – Grenzübergang), nach Lup-pach im Ahrntal.

Furtschágghaus

Die Aussicht ist großartig. Von Südosten zieht sich nach Südwesten das Gletscherfeld des Schlegeiskeeses, überragt von Eis- und Felsgipfeln: Im Südwesten vom Hochfeiler (3510 m) mit seiner etwa 400 Meter

hohen und 60 Grad geneigten Eiswand, im Süden vom Hohen Weißzint (3380 m), im Südosten vom Großen Möseler (3478 m). Unterhalb dieses Eisdomes zieht das Furtschágglkees von Südosten hinab auf die Hütte zu, die von der Sektion Berlin im Jahre 1889 erbaut worden ist: auf das Furtschágghaus. Dieses Haus ist die zweitälteste Bergsteigerunterkunft, die wir Berliner errichtet haben. Sie liegt etwa 500 m über dem Stausee – dem Schlegeisspeicher – östlich oberhalb des innersten Schlegeisgrundes auf 2295 m Höhe. Im Osten der Hütte ragen die Furtschággl-Spitze (3188 m) und das Schönbichler Horn (3133 m) auf.

Ein komfortables, modernes Haus ist das Furtschágghaus nicht. Doch konnten die bisher fertigen Pläne für eine Modernisierung – von Johannes Maier entworfen – aus finanziellen Gründen bisher nicht verwirklicht werden. Doch was nützen die schönsten Projektierungen, wenn das nötige Geld fehlt. Daher bleiben die Pläne einsteilen noch Papier. Mancher mag hoffen, daß sie noch lange so bleiben mögen. In seinem Buch „Die hohe Route der Ostalpen“ schreibt Sepp Schnürer: „Das Furtschágghaus in den Zillertaler Alpen hat sich etwas bewahrt: Es ist noch Heim im alten traditionellen Sinne des Alpenvereins.“ Die Hütte wurde 1889 von der Sektion Berlin erbaut, nachdem dieser Bau 1886 beschlossen und der Ankauf des Grundstückes 1887 vollzogen wurde. Am 7. August 1889 war die Eröffnung. 1912 wurde die Hütte erweitert.

Das Furtschágghaus hat 25 Betten, 21 Matratzenlager, 12 Notlager. Im Winter-

raum sind zwölf Lager vorhanden. Oft reichen die 70 Plätze nicht aus. 100 bis 150 Bergsteiger unterzubringen ist eine besondere Kunst. Geöffnet ist das Haus von Ende Juni bis Mitte September.

Talort: Ginzling (980 m)

Aufstieg: Seit der Errichtung des Stausees ist der Anmarsch wesentlich kürzer geworden. Mit dem Wagen oder Postbus geht es zum Parkplatz am See – gegen Maut. Von dort ist der Hüttenpächter – ebenfalls gegen Gebühr und bei Voranmeldung – bereit, den Gast mit seinem Fahrzeug abzuholen. Diese Fahrtstrecke führt an der Westseite des Stausees entlang bis zu seinem Ende. Nach einem Kilometer beginnt der Hüttenaufstieg. Etwa 400 Höhenmeter sind über Serpentina zu überwinden. Zeit etwa eineinhalb Stunden. Vom Parkplatz braucht man zu Fuß etwa zweieinhalb Stunden.

Hüttenpächter: Anton und Martha Daxenbichler, A-6295 Ginzling Nr. 430a, Telefon: 05286/244.

Das Furtschágghaus ist Stützpunkt für: Kleiner und Großer Greiner, Talggenköpfe, Schönbichler Horn, Furtschágglspitze, Großer und Kleiner Möseler, Möselerkopf, Muttenock, Breitnock, Hoher Weißzint, Hochfeiler, Hochferner, Hochsteller.

Übergänge: Berliner Höhenweg, Berliner Hütte, Friesenberghaus; nach Südtirol: Nevensattelhütte (ehem. Chemnitzer Hütte), Eisbrugjochhütte (ehem. Edelrautehütte), über die Griesscharte ins Oberberg- und Pfitscher Tal.



Das ist die Olpererhütte nach ihrer Erweiterung im Jahr 1976.

Olpererhütte

Als am 13. August 1884 Eugen Guido Lammer von der Olpererhütte aufbrach, um den Olperer überschreitend zum Fußstein zu gelangen, war das „Hüttchen“ drei Jahre alt. Die Tour ist nachzulesen in seinem Buch: Jungborn. Dieses Buch eines Bergsteigers hat Generationen von Alpinisten stark beeinflusst. Die Bergfahrten des eigenwilligen Lammer lösten heftige Diskussionen und Pressekampagnen aus. Bergsteiger und Nichtbergsteiger verurteilten oder lobten seine Vorstellungen. Die Kritik bei der Öffentlichkeit überwog allerdings. Die Olpererhütte wurde 1881 von der Sektion Prag erbaut. Damals war sie unbewirtschaftet und blieb es auch nach dem Erwerb durch die Sektion Berlin im Jahre 1900 bis zu ihrem Umbau 1930. Inzwischen wurde sie erneut erweitert. Das Haus wurde nach den Plänen von J. Maier und K. Becher so umgebaut, daß der alte Gastraum in seiner ursprünglichen Form als Zelle des Hauses erhalten blieb. Die Aufsicht über den Aus- und Umbau hatten Karl Hetzner, der Hüttenreferent unserer Sektion und Hüttenwart Kurt Becher. Die Einweihungsfeier des Erweiterungsbaus war am 25. Juli 1976.

Die Hütte liegt im Riepenkar, unterhalb des Großen Riepenkeeses westlich über dem Schlegeis-Stausee und bietet einen herrlichen Blick auf die Eisgipfel des Zillertaler Hauptkammes: Möseler, Hochferner und Hochfeiler.

Die Olpererhütte hat 28 Matratzenlager, 16 Notlager. Geöffnet ist sie von etwa Pfingsten bis etwa 1. Oktober.

Talort: Ginzling (980 m)

Aufstieg: Im Zammer Tal führt vom Parkplatz unterhalb der Dominikushütte (bis hierher mit Pkw oder Postbus) die Straße am Schlegeis-Stausee in südwestlicher Richtung über den Riepenbach. Kurz da-



Olga Platzer ist bekannter unter dem Namen „Olpererhexe“.

nach geht es rechts (nordwestlich) über Serpentina steil empor. Im freien Gelände überquert der Steig den oft wilden Bach nach rechts. Weiter über steinige Rasenhänge nördlich hinauf, zuletzt in Kehren zu der bereits sichtbaren Hütte.

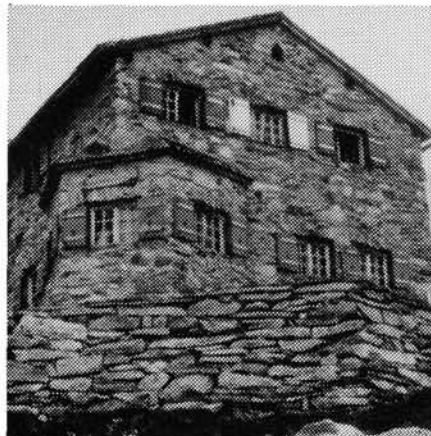
Hüttenpächterin: Olga Platzer (Olpererhexe genannt), A-6295 Ginzling – Zillertal, Nr. 79.

Die Olpererhütte ist Stützpunkt für: Schrammacher, Olperer, Fußstein, Gefrorene Wand, Riffler.

Übergänge: Berliner Höhenweg – Furtshäglhaus, Friesenberg; Spannagelhaus, Geraer Hütte, Pfitscher-Joch-Haus (Südtirol).

Friesenberghaus

Das Friesenberghaus am Friesenbergsee im Kar östlich unter den Gefrorene-Wand-Spitzen ist unter den Berliner Hütten der Touristenstützpunkt, der als letzter von Berliner Bergsteigern errichtet worden ist. Für die Sektion Berlin hat er eine ganz besondere Bedeutung: Das Friesenberghaus wurde 1928 bis 1930 von jüdischen Bergsteigern unserer Stadt gebaut. Seit 1968 ist



Friesenberghaus (2498 m)

das Friesenberghaus wieder eine Berliner Hütte, die an einem der schönsten Aussichtspunkte der Zillertaler Alpen steht.

Das Friesenberghaus hat 14 Betten, 21 Matratzenlager, zehn Notlager. Fließend Wasser, Elektrizität. Geöffnet ist es von Ende Juni bis Mitte September.

Talort: Ginzling (980 m)

Aufstieg: Von der neuen Dominikushütte am Schlegeis-Stausee (bis dorthin mit Pkw oder Postbus) dauert er etwa zweieinhalb Stunden. Der Weg ist bezeichnet, er führt empor über den Alele- und Falschseitenbach zum Boden der Friesenbergalm (2030



Franz Steindl

m), weiter zum Lapenbach; rechts von ihm führt ein Steig empor in das Lapenbachkar.

Erst nordwärts durch den Karkessel hinauf, dann links hinüber und in mehreren Kehren zur Hütte.

Hüttenpächter: Bergführer Franz Steindl, A-6295 Ginzling-Dornauerg Nr. 476 a.

Das Friesenberghaus ist Stützpunkt für: Hoher Riffler, Kleiner Riffler, Petersköpfl, Grierekarspitze, Napfspitze, Realspitze, Gefrorene-Wand-Spitzen.

Übergänge: Berliner Höhenweg – Olpererhütte, Gamshütte; Friesenbergscharte, Spannagelhaus, Hintertux.



Einen herrlichen Blick bietet dem Wanderer der Berliner Höhenweg.

Gamshütte

Die kleinste unserer Hütten steht im Zillertal, an den Hängen des Gamsberges, südwestlich über Finkenberg im Tuxertal. 1927 wurde sie als Privathütte errichtet und 1932 von der damaligen Sektion Kurmark erworben. Die Sektion gestaltete sie für ihre Zwecke. Es wurden die notwendigen Aufenthalts- und Wirtschaftsräume geschaffen. Die Gamshütte ist keine eigentliche Kletterer-Hütte, und auch im Winter bietet sie dem Skiläufer keinen Stützpunkt. Sie ist ein Domizil für Bergwanderer und wird viel von Urlaubern aus den Ferienorten des Zillertals aufgesucht. Für sie endet dann auch meist der Ausflug auf der Terrasse der Hütte, obwohl ihre Hausberge, die Grinbergspitzen, gerade für Bergwanderer, die leichte Klettereien lieben, lohnende Ziele sind. Dorthin führt ein gekennzeichnete Anstieg, der genauso wie die Wege zur Hütte, von der einstigen Sektion Kurmark angelegt worden ist. An der Gamshütte beginnt oder endet – je nachdem wie man geht – der Berliner Höhenweg. Wie alle Berliner Hütten im Zillertal bietet auch die Gamshütte eine schöne Aussicht mit einem eindrucksvollen Tiefblick, vor allem nach Ginzling. Die Gamshütte hat drei Betten, acht Matratzenlager, 12 Notlager. Geöffnet ist sie von Mitte Juni bis Mitte September.

Talort: Finkenberg (839 m)

Aufstieg: Von der Teufelsbrücke in Finkenberg (Bushaltestelle) geht es über den schönen, schattigen Hermann-Hecht-Weg. Der Weg geht durch herrlichen Wald, hin und wieder quert er eine Forststraße. Die Steigung ist mäßig. Nach etwa eineinhalb Stunden wird eine kleine Blockhütte erreicht, von dort hat man einen schönen Blick in den Floitengrund. Für die Wanderung muß von Finkenberg bis zur Gamshütte mit etwa dreieinhalb Stunden gerechnet werden. Der Hermann-Hecht-Weg dürfte der beliebteste



Gamshütte (1916 m)

ste und am häufigsten begangene Weg zur Hütte sein.

Hüttenpächterin: Josefa Hofer, A-6290 Mayrhofen-Hochstegen 353 a.

Die Gamshütte ist Stützpunkt für die Grinbergspitzen.

Übergänge: Friesenberghaus – Berliner Höhenweg, oder kurze Wanderung über die Graue Platte bis nach Oberböden (dreieinhalb Stunden, privates Gasthaus) von dem Abstieg – auch Fahrstraße – nach Ginzling.

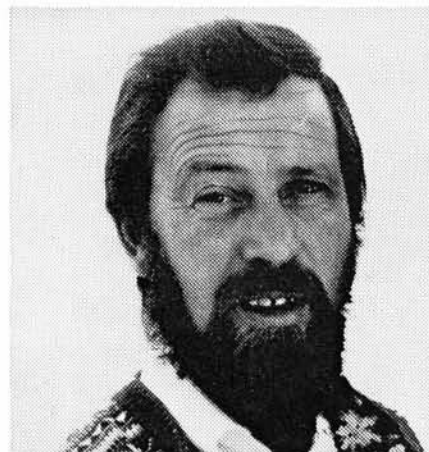


Josefa Hofer

Vier Hütten im Ötztal

Martin-Busch-Hütte

Nahe dort, wo die Gletscherbecken des Niederjochferners, des Marzellferners und des Schalfferners sich vereinigen, liegt etwas oberhalb, unweit der kleinen Schlucht des Niederjochbaches, die Martin-Busch-Hütte auf Samoar. Samoar: ein Wort aus dem altbayerischen, es bedeutet soviel wie Saumpfad. Diese Hütte gilt als eines der modernsten und komfortabelsten Häuser des DAV. Zentralheizung, eigenes Elektrizitätswerk, Hochdruckwasserleitung, Funksprechanlage, drei Aufenthaltsräume, eine Terrasse, Skiwerkstatt, Holzgetäfelte Zimmer mit 49 Betten, 72 Matratzenlagern, 63 Notlagern, wovon 18 Matratzenlager im Winterraum sind, der eine Küche hat. Errichtet hat dieses Haus in 2501 m Höhe die frühere Sek-



Johannes Scheiber



Martin-Busch-Hütte (2501 m)

tion Brandenburg. Baubeginn 1938. Der innere Ausbau wurde 1952 durch den österreichischen Alpenverein, der damals die Hütte verwaltete, beendet. Ganz in der Nähe stand auf 2527 m Höhe die alte Samoar-Hütte. Sie war 1879 erbaut worden und wurde 1961 von einer Lawine zerstört.

Die jetzige Martin-Busch-Hütte ist von etwa Mitte März bis nach Pfingsten und Ende Juni bis Ende September bewirtschaftet.

Talort: Vent (1894 m)

Aufstieg: Von Vent auf gutem Wege etwa dreieinhalb Stunden.

Hüttenpächter: Bergführer Johannes Scheiber, A-6458 Vent Nr. 12, Tirol.

Die Martin-Busch-Hütte ist Stützpunkt für: Diemkögl, Schalkkogel, Querkogel, Karlesspitze, Fanat- und Rötenspitze, Mutmalspitze, Hintere Schwärze, Marzellspitzen, Similaun, Finalspitze, Hauslabkogel, Saykogel, Sennkogel, Kreuzkogel, Kreuzspitze.

Übergänge: Ramolhaus, Langtalareck-Hütte (Neue Karlsruher Hütte), Hochwildhaus, Eishof (Almwirtschaft), Similaunhütte, Wirtshaus Schöne Aussicht (Bella Vista), Hochjoch-Hospiz.

Hochjoch-Hospiz

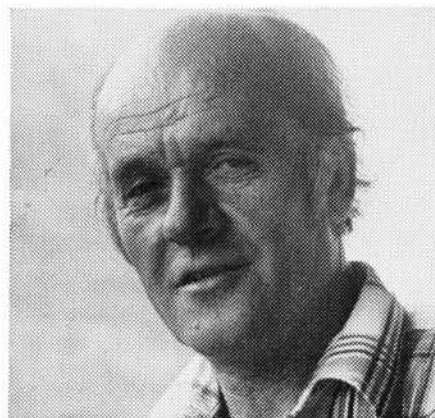
Am Südosthang der Guslar-Spitze liegt im hinteren Rofental das Hochjoch-Hospiz. Diese gemütliche Hütte wurde an ihrer jetzigen Stelle auf 2423 Meter Höhe von der früheren Sektion Mark Brandenburg erbaut und im Jahre 1927 eröffnet. Den holzgetäfelten Aufenthaltsraum schmücken drei besondere Kostbarkeiten: Die Embleme der D' Hax'nschlager, der Hochtouristen- und der Wandergruppe. Dieser Raum steckt voller Erinnerungen an die Erbauer und wurde mit viel Liebe eingerichtet. Die Stühle tragen die eingebraunten Namen von früheren Sektionsmitgliedern, an den Wänden



Hochjoch-Hospiz (2423 m)

hängen in Öl die Bilder des damaligen Vorsitzenden und des Hüttenwartes, die Zimmer wirken mit ihrem Holz anheimelnd: Kurz, das Hochjoch-Hospiz ist ein Schmuckkästchen unter den Hütten.

Das alte Hochjoch-Hospiz stand einst woanders – am Hang schräg gegenüber. Die Ruine ist noch zu sehen. Errichtet wurde dieses alte Haus auf Anregung von Franz Senn, der 1860 bis 1872 Kurator in Vent war. Das alte Hochjoch-Hospiz erbaute in den Jahren 1871/72 Josef Grüner aus Sölden, die Sektion Mark Brandenburg



Otto Gstrein

erwarb es 1911. Durch eine Lawine wurde dieser Bau zerstört und der Neubau an der jetzigen Stelle errichtet.

Das neue Hochjoch-Hospiz hat 41 Betten in gemütlichen Zimmern, 37 Matratzenlager, 16 Notlager, fließend Wasser, Zentralheizung, elektrischen Strom. Im Winter (nur mit AV-Schlüssel zugänglich) sind acht Lager. Das Haus ist etwa von Anfang März bis Anfang Mai und von Mitte Juni bis etwa Mitte September geöffnet.

Talort: Vent (1894 m)

Aufstieg: Von Vent auf gutem Weg durch das Rofental über die Rofenhöfe durch eine Felschlucht (Tietzentaler Weg). Im Winter ist auf dem Steig Vorsicht geboten. Im Sommer etwa zweieinhalb Stunden, im Winter



Von Gletschern umgeben — das Brandenburger Haus über dem Kesselwandferner.

Brandenburger Haus

Wie ein Bergschloß erhebt sich dieses Haus inmitten der Gletscherwelt der Ötztaler Alpen. Es ist die höchste Hütte der Sektion Berlin und des DAV. Die Erbauer hatten mit ungeahnten Schwierigkeiten zu kämpfen, bis nach fünfjähriger Bauzeit diese Bergsteigerunterkunft am 1. Juni 1909 fertig war. Die Anregung für den Bau

etwa dreieinhalb Stunden.

Hüttenpächter: Bergführer Otto Gstrein, A 6458 Vent-Tirol, Haus Stefani Nr. 26. Telefon im Ort: 0 52 54/22 61 08.

Das Hochjoch-Hospiz ist Stützpunkt für: Guslar Spitzen, Kesselwand Spitze, Fluchtkogel, Mut Spitze, Hintereis Spitzen, Hoch Vernagl Wand, Langtaufferer Spitze, Weißkugel, Fineil Spitze, Hauslabkogel, Saykogel, Senn-Kogel, Kreuz Kogel, Kreuz Spitze.

Übergänge: Martin-Busch-Hütte, Similaunhütte, Wirtshaus Schöne Aussicht (Bella Vista), Brandenburger Haus, Rauhekopf-Hütte (nicht bewirtschaftet), Gepatschhaus, Vernagt Hütte, Weißkugel Hütte über das Langtaufferer Joch.

gab der Aufsatz des Münchener Professors Pott am 28. Februar 1903. Damals schrieb er unter anderem in der Nummer 4 der Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins: „Ein Blick auf unsere Ötztaler Karte zeigt uns, wie viele hervorragende Eisgipfel von einem Kesselwandhaus aus mit geringem Aufwand von Zeit und Kraft bestiegen werden könnten, welche großartigen Gletscherwanderungen von dem gewählten Punkte nach allen Richtungen, ohne daß man sich übermäßig anstrengen müßte, ausführbar sind.“

Die Sektion Mark Brandenburg griff diese Idee auf und baute zwischen den Gletschern des Ötztales, dem Gepatschferner und dem Kesselwandferner, über dem Kesselwandjoch das Haus auf Fels. Drei Stock-



Stefani Gstrein

werke ist es hoch und hat einen Unterbau und ein Dachgeschoß. Über dem Winterraum liegt im ersten Obergeschoß der Speiseraum, daneben eine geräumige Küche und Vorratsräume. Im zweiten und dritten Stockwerk sind Schlafräume, Matratzenlager und die Wohnräume des Hüttenpächters, unter dem Dach die Notlager.

Das Brandenburger Haus hat 35 Betten, 30 Matratzenlager, 20 Notlager. Geöffnet ist es von Anfang Juli bis etwa Mitte September.

Talort: Vent (1894 m)

Aufstieg: Von Vent über das Hochjoch Hospiz, den Deloretweg und den Kesselwandferner etwa fünf bis sechs Stunden.

Hüttenpächter: Bergführer Otto Gstrein und Stefani Gstrein, A 6458 Vent-Tirol, Haus Stefani, Nr. 26, Telefon im Ort: 05254/226108.

Das Brandenburger Haus ist Stützpunkt für: Gletscherwanderungen, Skitouren und Besteigungen der schönsten Berge der Ötztaler Alpen: Weißseespitze, Weißkugel, Hochvernaglwand, Hintereisspitzen, Fluchtkogel, Kesselwandspitze, Brockkogel und Wildspitze.

In unmittelbarer Nähe – sozusagen vor den hinteren Fenstern – liegen zwei Berge, die die Namen von zwei Berlinern tragen: Die Dahmannspitze, 3397 m hoch, benannt

nach dem Architekten Richard Dahmann, der sich um den Bau des Brandenburger Hauses verdient gemacht hat. Der Ausblick von der Dahmannspitze ist für den Hausberg einer Hütte überraschend großartig. Der Gipfel gehört genauso zu den westlichen Kesselwänden wie die höhere Ehrichspitze (3428 m), benannt nach Max Ehrich, dem ersten Hüttenwart des Brandenburger Hauses.

Übergänge:

Rauhekopfhütte (nicht bewirtschaftet), Gepatschhaus, Weißkugelhütte, Hochjoch-Hospiz, Vernaghütte.

Hohenzollernhaus

Wenn man von den Ötztaler Alpen spricht, so denkt man meistens nur an das größte vergletscherte Gebiet der Ostalpen mit den bekannten Gipfeln wie Wildspitze, Similaun, Hintere Schwärze und Hohe Wilde, an Talorte wie Sölden, Obergurgl und Vent, an Hütten wie Martin-Busch-Hütte, Hochjoch-Hospiz und Brandenburger Haus. Zu den Ötztaler Alpen gehören aber auch die drei von Süden nach Norden sich erstreckenden 20 bis 30 Kilometer langen Gebirgszüge: der Geigenkamm, der Kaunergrat und der Glockenturmkamm.

Die Erschließung der Alpen mit Hütten und Wegen war bereits überwiegend abgeschlossen, als die frühere Berliner Sektion Hohenzollern im Jahre 1924 den Bau des Hohenzollernhauses im oberen Teil des Radurschltales begann. Die Hütte und die von ihr zu erreichenden Gipfel haben nie die Berühmtheit erlangt, wie die im zentralen vergletscherten Gebiet gelegenen Hütten und Berge. Dennoch gibt es wohl kaum einen Bergwanderer oder Bergsteiger, der es je bereut hätte, auch dieses Haus und den Glockturm besucht zu haben. Hier ist noch das anzutreffen, was man in vielen Gebirgsgegenden vermißt: Ruhe, Bergeinsam-



Abstieg vom Hochjoch-Hospiz. Die kleine Brücke führt über den Vernagg-Bach.

keit, herrliche Fauna und Flora: Hier hatte einst Kaiser Maximilian seine Jagdgründe.

Das Haus liegt auf 2123 m am Rande eines herrlichen Arvenwaldes, der als einer der schönsten und größten Zirbelkieferbestände Tirols gilt. Das Hohenzollernhaus ist wie die meisten Hütten nur in den drei Sommermonaten Juli bis September bewirtschaftet, hat 10 Betten, 24 Matratzen- und 10 Notlager.

Talort: Pfunds (971 m)

Aufstieg: Von Pfunds auf bequemem ausgezeichnetem Weg dreieinhalb bis vier Stunden.

Hüttenbetreuung: Sektion Starnberg, Starnberg Telefon 2726.

Hüttenpächter: Franz Netzer, A-6542 Pfunds-Tirol, Nr. 127.

Das Hohenzollernhaus ist Stützpunkt für: Mutlerkopf, Wildnörderkopf, Brunnenwandkopf, Schöne Karlspitze, Nauderer Hennesigspitze, Glockhauser, Hennesigkopf, Hennesigspitze, Arzkarkopf, Glockturm, Riffjochturm, Bruchkopf und Roter Schragen.

Übergänge:

Gepatschhaus, Nauderer Skihütte, über das Radurschlschartl in das Langtaufferer Tal.



Berliner Gastlichkeit: Der gemütliche Aufenthaltsraum im Hochjoch-Hospiz.

Eine Hütte im Wilden Kaiser

Gaudeamushütte

Schade, daß die Gaudeamushütte im Wilden Kaiser so wenig von der Sektion und den Mitgliedern genutzt wird. Denn immerhin ist sie von allen Berliner Hütten am schnellsten zu erreichen. Gerade für die Kletterer ist sie ein lohnendes Domizil und für Wanderer Ausgangspunkt oder Stützpunkt für Wanderungen jenseits des üblichen Kaiserrummels. Die Münchener wissen das sehr zu schätzen, obwohl eine Münchener Hütte nur 1/4 Stunden entfernt liegt. Bayerische Bergsteiger waren es wohl auch, die ihr den fast liebevoll klingenden Spitznamen „Gaudi“ gegeben haben. Und für eine „Gaudi“ gibt es selbst bei dem strengen Regime des Hüttenpächters Hermann Strobl hin und wieder Gelegenheit. Lange Zeit war sie Treffpunkt der früheren Sachsenkletterer, die sich nach dem Kriege hier sehr häufig trafen. Nur Berliner Bergsteiger sind selten im Hüttenbuch zu finden. Schade! Für unsere Jungmannschaft und Jugendgruppe wäre die Gaudeamushütte als Trainingsheim sicherlich gut geeignet – aber auch für Kurse der Sektion.

Erbaut wurde die Hütte, dort wo sie jetzt steht, im Jahre 1927 von der Akademischen Sektion Berlin. Die alte „Gaudi“, errichtet 1899 am Eingang des Kübelkars, wurde 1924, obwohl sie im Wald stand, von einer Lawine zerstört. Woher sie ihren Namen Gaudeamushütte hat? Wahrscheinlich von dem studentischen Trinklied: gaudeamus igitur.

Die neue Hütte hat zehn Betten, 49 Lager und zehn Notlager im Winterraum. Der



Gaudeamushütte (1267 m)

Winterraum ist unverschlossen und kann nicht beheizt werden. Bewirtschaftet ist die Hütte von Mitte Mai bis Mitte Oktober, je nach den Wetterverhältnissen. Die Hütte ist Meldestelle für alpine Unfälle, ein Tourenbuch liegt aus und Gepäck kann mit dem Jeep vom Hüttenwirt – nach Voranmeldung – befördert werden.

Talorte: Going (780 m) u. Ellmau (812 m).

Aufstieg: Von Going und Ellmau jeweils bezeichnete Wege. Bis zur Wochenbrunner Alm kann man auch mit dem Wagen von Ellmau fahren. Parkgebühr wird erhoben. Von der Wochenbrunner Alm geht es auf

gutem Weg weiter zur Hütte. Zeit zu Fuß von Going oder Ellmau: Etwa eineinhalb bis zwei Stunden. Vom Parkplatz etwa eine halbe Stunde. Vom Hüttenplatz hat man einen weiten Überblick über das im Norden von den schroffen Felspartien des Wilden Kaisers, im Süden von den Kitzbüheler Alpen eingefasste breite Tal und bis hin zum Venediger.

Hüttenwirt: Bergführer Hermann Strobl, A 6353 Going/Tirol, Sonnseite 212, Telefon 05358/2351. Telefon auf der Hütte: 05358/2262.

Die Gaudeamushütte ist Standort für: Ellmauer Halt, Christaturm, Fleischbank, Hintere Goinger Halt, Vordere Goinger Halt, Predigtstuhl, Vordere Karlspitze, Törlspitzen u. a. m.

Übergänge: Über das Ellmauer Tor zum Stripsenjochhaus und Griesener Alm;



Hermann Strobl

Gruttenhütte: Ackerlhütte (privat); Fritz-Pflaum-Hütte (nicht bewirtschaftet!).

Das alles kann Ihnen die Sektion Berlin bieten!

Die Tätigkeit der Sektion Berlin erschöpft sich nicht nur in der Verwaltung von Hütten, im Ausbau von Wegen in ihren Arbeitsgebieten in den Alpen und in gelegentlichen Gemeinschaftsfahrten aus Anlaß eines Hüttenjubiläums. Aber immerhin haben es die alpennahen Sektionen leichter, vereinismäßige Aktivitäten zu entwickeln, denn sie haben die Berge vor der Tür. Kletterfahrten zum Wochenende, Bergwanderungen im Herbst, Skiausflüge sobald der erste Schnee fällt, bieten viele Möglichkeiten für ein abwechslungsreiches Gemeinschaftsleben. Zumindest für ein Gemeinschaftsleben, das dem Interesse der Mitglieder an den Bergen nicht nur gerecht wird, sondern es auch aktiv fördern kann. Hier haben es die alpenfernen Sektionen schwerer, besonders dann, wenn sie wie

die Sektion Berlin abgeschnitten von leicht erreichbaren Erholungsräumen tätig sind.

Dennoch bietet unsere Sektion eine Vielfalt an Betätigungsmöglichkeiten, um die sie andere Vereine nur beneiden können. Die Sektion Berlin ist genauso wie der Deutsche Alpenverein mehr als nur der Bergsteiger-Verein. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß das Aufeinanderverlassenkönnen einer Seilschaft in den Bergen eben mehr ist als nur ein Schlagwort. Und vielleicht formt diese Bergkameradschaft uns auch mehr als andere Sportarten.

Wie jeder Verein bietet die Sektion Berlin jedem Interessierten vielfältige Möglichkeiten, um sich zu betätigen. Allerdings, was man daraus macht, liegt an jedem selbst. Sie bietet jedem an, Kontakte zu knüpfen, Er-

fahrungen auszutauschen und zu sammeln, sich zu informieren und an der Gruppenarbeit nach Lust, Laune und Interesse teilzunehmen.

Das bieten wir:

Sektionssport — jeden Mittwoch, Sonnabend oder Sonntag Waldlauf; zweimal in der Woche Turnen und Gymnastik unter Leitung von Sportlehrern;

Klettertraining — jede Woche mehrmals am Kletterturm am Teufelsberg;

Wanderungen — jede Woche mehrere Wanderungen durch die Berliner Wälder aber auch in die Umgebung Berlins, in die frühere Mark Brandenburg.

Wanderfahrten — mehrmals werden Wochenendwanderungen und Kurzfahrten nach Westdeutschland in die Mittelgebirge des Harzes und des Weserberglandes unternehmen.

Skilauf — Touren, Langlauf, Skiwanderungen und Pistenlauf sind in unserer Sektion genauso möglich wie in jedem Skiverein Berlins.



Bergwandern

Tradition — warum nicht? Wer Lust am Volkstanz hat, kann genauso mitmachen wie jener, der mehr Interesse am Gesang hat.

Hobby — Auch das Fotografieren im Urlaub, das Aufnehmen von Bergblumen, von Gipfeln und das fotografische Festhalten von Bergerlebnissen kann geübt werden.

Jugendarbeit — Die Jugendarbeit der Sektion kann sich sehen lassen. Die Jugend nimmt an allen Aktivitäten der Sektion teil und organisiert mit Hilfe der Sektion selbständig ihre Arbeit.

Kinderarbeit — Erfahrene Jugendleiter und Bergsteiger vermitteln das Gemeinschaftserlebnis bei Sport, Spiel und ersten leichten Bergfahrten.

Senioren — Man ist nur so alt, wie man sich fühlt: Klettertraining, Kletterfahrten, Gymnastik und die Teilnahme an allen Aktivitäten der Sektion erhalten jung — oder machen das Altern erlebnisvoll.

All dies bietet die Sektion in ihren Gruppen. Die Teilnahme an Gruppenabenden und Gruppenfahrten steht allen Mitgliedern offen. Dabei wird vieles gemeinsam unternommen, gleichgültig wie alt man ist. Das sind die Gruppen:

Die Wandergruppe

Die Wandergruppe ist die größte Gemeinschaft in unserer Sektion. Sie ist es, die die Sektionswanderungen organisiert, Wanderfahrten nach Westdeutschland und in die Umgebung Berlins unternimmt. Sie will den Interessierten die Schönheiten der Natur vermitteln, daß sie auf die kleinen Kostbarkeiten am Wege achten. Sie bemüht sich darum bei Fahrten außerhalb Berlins genauso wie in unseren Wäldern, die viele Schönheiten bieten. Man muß nur Auge und Sinn dafür haben. Ihre Wanderungen dienen allerdings nicht nur der Beobachtung der Natur, sondern sollen gleichzeitig menschliche Kontakte untereinander schaffen, sei es, um gemeinsam Berlin kennenzulernen oder gar einen Bergurlaub zu unternehmen. Zusätzlich neben den zahlreichen Wanderungen treffen sich die Angehörigen der Wandergruppe in verschiedenen Inter-



Symbol der Wandergruppe

essen- und Leistungsgruppen mindestens einmal im Monat. Bei diesen Zusammenkünften wird ausführlich über Bergfahrten berichtet, neue Reisen werden geplant und besprochen, empfehlenswerte Routen und Quartiere werden ausgetauscht und Erfahrungen vermittelt.

Die Bergsteigergruppe

In den früheren Sektionen Berlin und Mark Brandenburg waren die Bergsteigergruppen exklusive Gruppen mit Namen wie „Hochtouristische Gruppe“. Hier fanden sich jene Mitglieder zusammen, denen Hütten- und Jochwanderungen oder leichte Gipfelanstiege nicht genügten. Sie hatten mehr Freude an mittelschweren, schweren und schwersten Fels- und Eistouren. Diese Gruppen blieben trotz zweier Weltkriege mit allen Folgerscheinungen bestehen. Doch nach der Neugründung im Jahre 1949 gingen die „Hochtouristen“ einen neuen Weg. Sie gaben ihre „qualifizierte“ Isolierung auf und erweiterten sich zur Bergsteigergruppe, deren Mitglied jeder am Bergsteigen besonders Interessierte werden kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob er bereits eine schwierige Bergtour unternommen hat. Die erfahrenen „Hochtouristen“ haben die Aufgabe, ihre Erfahrungen an alle weiterzugeben, die ein Interesse an einem gewissen Maß von bergsteigerischer Leistung zeigen.

Die Bergsteigergruppe veranstaltet monatlich einmal (mit Ausnahme in den Monaten Juli, August und Dezember) Zusammenkünfte, in denen über durchgeführte Bergtouren berichtet wird. Meist sind es Lichtbildervorträge. In der Bergsteigergruppe erhalten Interessierte Ratschläge für Bergfahrten, zur Gestaltung ihres Urlaubs, und sie bietet die Möglichkeit des Kontaktes, um gemeinsam Bergfahrten planen zu können. Die Vorträge erschöpfen sich nicht nur im Zeigen von Urlaubs-Dias oder -Filmen, sondern sie bieten auch Informationen über alles, was ein Bergwanderer oder Bergsteiger wissen muß.

Außerdem treffen sich am Kletterturm besonders Interessierte an den Sonnabendenachmittagen, um gemeinsam zu trainieren. Dieses Training ist am Kletterturm am Teufelsberg. Hier wird der Umgang mit dem Seil geübt, und es werden Grundkenntnisse des Kletterns vermittelt. Dieses Training ist aber nicht ausschließlich für Kletterer bestimmt, sondern steht jedem Mitglied offen. Die Bergsteigergruppe ist der Meinung, daß jeder, der die Alpen aufsucht, eine Vorstellung vom Seilgebrauch, Sichern, Abseilen und Klettern haben sollte. Am Kletterturm wurden schon viele Kontakte geknüpft, die schließlich zu gemeinsamen Kletterfahrten — zum Beispiel ins Elbsandsteingebirge oder in den Ith — oder gar zum gemeinsamen Bergurlaub führten. Mancher erhielt hier Anregung für sein nächstes Ziel.



Ausbildung — Abseilen

Jugendarbeit

Seit dem Bestehen des künstlichen Kletterfelsens am Teufelsberg hat die Jugendarbeit unserer Sektion einen erstaunlichen Aufschwung genommen. Doch nicht nur die sportliche Betätigung an diesem bis zu 10 m hohen Betonklotz steht im Mittelpunkt unserer Jugendarbeit. Viel wesentlicher ist die Erziehung zur Gemeinschaft, das Gemeinschaftserleben und die Förderung des Kameradschaftsgeistes. Auch in unserer Zeit der organisierten Bequemlichkeit haben diese Begriffe für die Jugend ihre Anziehungskraft nicht verloren. Vor allem dann nicht, wenn sie – wie bei der Jugend des Alpenvereins – mit Abenteuer, Selbstbewährung und Naturverbundenheit verbunden sind. Selbstverständlich gehört auch zur Jugendarbeit in unserer Sektion die Vermittlung eines Verantwortungsgefühls gegenüber unserer demokratischen Gesellschaft. Und wie könnte dies besser geschehen, als durch das Lernen der Verantwortung für den Mitmenschen, die eine Bergfahrt mit sich bringt.

Die Verantwortung für die Jugendarbeit trägt der Landesjugendleiter gemeinsam mit den Jugendgruppenleitern. Sie sind es, die in unserer alpenfernen Sektion eine besondere Aufgabe erfüllen. Denn viel zu wenig Jugendliche wissen von den Entfaltungsmöglichkeiten, die das Bergsteigen, das Wandern und der alpine Skilauf bieten. Sie sorgen dafür, daß die Begeisterungsfähigkeit in Bahnen gelenkt wird, die die Jugend ansprechen, damit sich die Freude an einem Bergerleben entwickeln kann und sorgen schließlich für eine gründliche Ausbildung, die notwendig ist, um wohlbehalten aus den Bergen wieder nach Hause zu kommen. Dabei hilft ihnen auch das Angebot der Berg- und Skischule des Deutschen Alpenvereins. Hier werden Kurse, Bergfahrten, ja sogar Erlebnisreisen in andere Kontinente für die Jugend organisiert.

Die Kindergruppe

Die Zehn- bis Vierzehnjährigen, ob Jungen oder Mädchen, sind in der Kindergruppe zusammengefaßt. Regelmäßige Heimabende, Fahrten im Frühjahr, im Sommer und im Herbst sollen den Zusammenhalt

fördern. Mehrmals im Monat wird am Kletterturm geübt oder ein anderer Sport betrieben. Bei Wanderungen durch den Grunewald wird das theoretische Wissen über das Umgehen mit Karte und Kompaß vermittelt, genauso wie die Beobachtung der Natur. Selbstverständlich wird unter Anleitung der Betreuer auch gezeltet, sei es zum Beispiel im Frühjahr und im Herbst auf dem alpenvereinseigenen Zeltplatz am Klettergarten im Ith oder bei den Sommerfahrten ins Hochgebirge. Dabei sind mit den Kindern erfahrene Jungbergsteiger oder Bergführer unterwegs.

Die Jugendgruppe

Die 14- bis 18jährigen sind in der Jugendgruppe zusammengefaßt. Auch sie unternehmen mehrmals Fahrten im Jahr, sei es in größeren oder kleineren Gruppen. Bei ihrer Erkundung des Hochgebirges werden sie nach den Möglichkeiten der Sektion von ihr entweder finanziell oder durch Material unterstützt. Es ist das Positive in der Jugendarbeit unserer Sektion, daß es eigentlich keinen „Klassenunterschied“ unter den Altersgruppen gibt. Denn viele Fahrten und auch andere Unternehmungen werden gemeinsam unternommen, und Höhepunkt dafür ist die Skifahrt in den Weihnachtsferien, an der die Mitglieder der Kindergruppe, der Jugendgruppe und auch der Jungmannschaft teilnehmen. Somit ist innerhalb dieser Jugendarbeit der Sektion ein fließender Übergang gewährleistet, der das Verständnis für die Leistungsfähigkeiten in den verschiedenen Altersgruppen nur fördern kann. Selbstverständlich wird in der Jugendgruppe verstärkt die Betonung auf die Selbständigkeit gelegt, und es besteht die Möglichkeit, an Lehrgängen, die die Grundlagen für spätere, größere Unternehmungen geben, teilnehmen zu können. Die Wander-, Berg- und Skifahrten werden unter der bewährten Führung erfahrener Bergsteiger unternommen.

Die Jungmannschaft

Eigentlich ist diese Gruppe nur eine besondere Gruppe innerhalb der sogenannten Junioren im Alter von 18 bis 25 Jahren. Denn der Jungmannschaft gehören nur jene aus dieser Altersgruppe an, die aktiv berg-

steigen und klettern. Sie bildet die natürliche Fortsetzung der Jugendgruppe. Aus ihr bilden sich Seilschaften heraus, die größere Unternehmungen eigenverantwortlich gestalten. Mitglieder der Jungmannschaft sind es, die mit Unterstützung der Sektion auch in außeralpine Gebiete fahren können, nachdem sie in den europäischen Alpen gezeigt haben, was sie können. So waren frühere Mitglieder der Jungmannschaft mit Hilfe der Sektion 1960 im Hindukusch, 1964 auf Kundfahrt im Karakorum und 1969 in den Anden.

Doch die Jugend unserer Sektion bestimmt selbst über das Ziel ihrer Aktivitäten und hat sich in den vergangenen Jahren auf eine verstärkte Breitenarbeit spezialisiert.



So übte früher die Jungmannschaft in Berlin: Ein Baum ersetzte den hohen Fels. In diesem Fall Eiche statt Granit oder Kalk.

Der Verzicht auf große außereuropäische Unternehmungen ermöglicht es daher, daß viele jugendliche Mitglieder unserer Sektion ein Bergerlebnis in den Alpen und den deutschen Kletterbergen finden können. Denn leider sind auch die Geldmittel bei der Jugendarbeit beschränkt.

Die Ausbildung der Jungmannschaft ist spezialisierter, eingehender und selbstverständlicher auch härter, als bei den anderen beiden Jugendgruppen. Unfallhilfe, Gletscher- und Lawinenkunde, alpine Techniken stehen im Vordergrund der Arbeit. Den Mitgliedern der Jungmannschaft wird genauso wie den älteren Bergsteigern die Möglichkeit geboten, Lehrwart zu werden. Heimabende sollen die Möglichkeit bieten, Erfahrungen auszutauschen, Fahrten vorzubereiten und sich neben der sportlichen Aktivität besser kennenzulernen.

Gruppe Spree-Havel

Ein besonders interessantes Kapitel in der Geschichte unserer Sektion ist die Entstehung unserer Gruppe Spree-Havel. Diese Gruppe entstand nicht aus einer Begeisterung zu den Bergen, sondern aus Liebe zum Wassersport. Gegründet wurde sie etwa 1921 als Ruderverband Spree-Havel. Im Jahr 1929 entstand bei diesen Ruderern eine „Schneesuh-Abteilung“. Zum Alpenverein gehörte dieser Verein vor dem Kriege nicht.

Im Oktober 1945 trafen sich Bergfreunde im Sportamt Kreuzberg, Fontanepromenade 15, zu ersten Gesprächen. Das führte schließlich zur Sparte Bergsteigen im Volksbildungsamt der Stadt Berlin – Zentralstelle Kreuzberg. Dr. Christian Pfeil und Gustav Schrenzer waren damals die beiden Vorsitzenden. Diese Gruppe nannte sich schließlich Alpenclub Berlin, Sektion Groß-Berlin im A. V., bis 1950. Dieser Sektion gehörten zahlreiche Mitglieder der ehemaligen „Schneesuh-Abteilung“ des Rudervereins an. Das dürfte der Grund gewesen sein, sich schließlich den Namen Sektion Spree-Havel zu geben. Eigentlicher Anlaß: Das Wiedererstehen des alten Alpenvereins unter dem Namen Alpenverein Berlin, dem Nachkriegszusammenschluß der alten Sektionen. Durch die Namensänderung sollten

Verwechslungen vermieden werden. Bis etwa 1950 trafen sich die Spree-Haveler in der Kreuzberger Hasenheide. Dr. Christian Pfeil fand unter Berlins Sportlern soviel Anerkennung, daß er als 1. Vorsitzender der Sektion Spree-Havel zum 1. Vorsitzenden des Berliner Sportverbandes gewählt wurde. Nach seinem Tode (30. 6. 1965) wird im November 1969 vom Skiverband der jeweils am Totensonntag stattfindende „Ernst-Baader-Gedächtnislauf“ in „Dr.-Christian-Pfeil-Gedächtnislauf“ umbenannt.

Die Geschichte dieser aktiven Sektion endet praktisch am 10. November 1972 mit dem Beschluß, sich aufzulösen und als Gruppe „Spree-Havel“ vom 1. Januar 1973 an in die Sektion Berlin einzutreten. Die Gruppe Spree-Havel trifft sich einmal monatlich im Haus des Sports, Bismarckallee 2, Berlin 33, die frühere Gymnastikgruppe nach wie vor dienstags in der Marie-Curie-Schule, Weimarische Straße Ecke Mainzer Straße in Wilmersdorf. Die Gruppe Spree-Havel veranstaltet eigene Kletter- und Wanderfahrten.



Skihohtour bei Vent

Die Skigruppe

Viele Kletterer und Bergwanderer sind im Winter begeisterte Skifahrer, doch nur relativ wenige Skifahrer sind im Sommer auch begeisterte Alpinisten. In der Skigruppe finden sich die Skifans zusammen, um die winterliche Pracht der Bergwelt sicherer erleben zu können. Denn zum Skilauf gehört genauso wie zum Bergsteigen eine entsprechende Vorbereitung, ein entsprechendes Training und eine notwendige Kenntnis von den Alpen. Trockenkurse vermitteln dem Anfänger die Grundkenntnisse, Skigymnastik, Waldläufe, Leichtathletik und Mannschaftsspiele unter Leitung eines Sportlehrers schaffen die körperlichen Voraussetzungen und sollen den kameradschaftlichen Zusammenhalt fördern. Auch im Sommer trifft man sich monatlich, um über Bergfahrten in Wort und Bild zu berichten, interessante Themen zu besprechen, sich über lohnende Skigebiete zu informieren und über Neuerungen im Skisport zu diskutieren.

Erlauben es die Schneeverhältnisse in unserer Stadt, so wird im Winter an den Wochenenden auf Brettern trainiert. Und mehrmals geht es zu gemeinsamer Skifahrt in den Harz. Je nach Können werden dann kürzere oder längere Touren unternommen. Wer Lust hat, kann sich auch ganz dem Pistenlauf hingeben und auf die Skiwanderung verzichten. Selbstverständlich werden auch Termine für gemeinsame Fahrten ins winterliche Hochgebirge verabredet oder gar Gruppenreisen unternommen. Schließlich haben zwei Berliner Hütten während der Frühjahrs-Skisaison in den Ötztaler Alpen geöffnet: die Martin-Busch-Hütte und das Hochjochhospiz.

Die Fotogruppe

Das Festhalten der Urlaubserlebnisse mit Hilfe des Fotoapparates oder der Filmkamera ist technischer Volkssport. Doch die Bilder und Filme halten nicht nur die Erinnerungen fest, sondern reizen auch dazu, sie anderen zu zeigen und an der Freude des Ferienerlebnisses teilnehmen zu lassen. Bergaufnahmen sind nicht ganz einfach. Was liegt also näher, als die Erfahrungen, Tricks und Tips weiterzugeben. Mo-

natlich finden zwei Gruppenabende statt, und die Themen reichen von der Aufnahmetechnik, der Dunkelkammerarbeit, der Vergrößerung bis hin zum Dia. Dabei wird großer Wert auf den Erfahrungsaustausch gelegt. Fotowanderungen und Lichtbildabende gehören zum ständigen Programm. Die Gruppe hat an zahlreichen Fotowettbewerben teilgenommen. Fotoamateure finden in ihr ein interessantes und vielseitiges Arbeitsfeld.

D'Hax'nschlager

Diese Gruppe gehört mit zu den ältesten Einzelgruppen in der Sektion. Bereits 1898 wurde sie gegründet. Sie hat sich der Pflege der Überlieferung von stilgerechten Volkstänzen der Bergbewohner und ihrer alten Trachten und Gebräuche verschrieben. Und das nicht nur theoretisch. Die Schuh-



plattlergruppe der D' Hax'nschlager tanzt auch selbst. Ihr Motto: Das Plattln kann auch ein Berliner lernen, wenn er Schneid, Beweglichkeit, Gehör und Gefühl hat. Auch hier gilt das Gleiche wie für Bergsteiger und Skifahrer: Nur die Übung macht den Meister. Geübt wird mehrmals im Monat, und die Schuhplattlergruppe der Sektion ist weit über Berlin hinaus als ausgezeichnete Volkstanzgruppe bekannt.

Der Singekreis

Schon zur Gründung der Sektion Berlin vor hundert Jahren gehörte zu einer Aufgabe des Vereins die Pflege des Kulturgutes.

Die Freude am gemeinsamen Singen von Volks- und Wanderliedern führte sehr bald zu einem eigenen Singekreis. Und noch heute treffen sich die Sangesfreudigen der Sektion zu regelmäßigen Übungsabenden. Hier kann jeder mitmachen, ganz gleich welchen Alters und Geschlechts er ist, und ganz gleich, ob er lieber extrem klettert oder Wanderungen vorzieht. Der Singekreis will durch gemeinsames Singen das Gemeinschaftsgefühl entwickeln.

Arbeitskreis Bergsteigen (AKB)

Der Arbeitskreis Bergsteigen ist innerhalb der Sektion eine besondere Gruppe. Die Mitgliederzahl ist in ihm nicht nur begrenzt, sondern es wird auch zusätzliche Mehrarbeit für die bergsteigerischen Ziele der Sektion verlangt. Mitglieder dieser Gruppe müssen nicht nur bereit sein, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen, sondern auch gleichzeitig nachweisen – durch Tourenberichte – daß sie über eine gewisse Erfahrung als Bergsteiger verfügen. Die Aufgaben, die diese Mitglieder übernehmen, suchen sie sich nach ihrer Satzung selbst. Diese Arbeit wird von den Notwendigkeiten der Sektion bestimmt.

So war der Arbeitskreis wesentlich an der Planung und an der Ausführung der Arbeiten für den Berliner Höhenweg (Friesenberghaus - Gamshütte) in den Zillertaler Alpen beteiligt. Regelmäßig veranstaltet er alpine Lehrabende, die nicht nur allen Mitgliedern des Deutschen Alpenvereins offenstehen, sondern jedem interessierten Berliner. Für Bergwanderer und Kletterer organisiert der AKB Kletterkurse am Teufelsberg und stellt die „Kletterwarte“. Zum Abschluß dieser Kurse veranstaltet er Fahrten in die Klettergärten oder regt derartige Fahrten an. Seine Mitglieder sind zuständig für das praktische Training am Kletterfelsen genau so wie dafür, daß diese Trainingsanlage in Ordnung bleibt. Wer Mitglied dieses Arbeitskreises werden will, muß nicht nur den dritten Schwierigkeitsgrad beim Klettern beherrschen, sondern auch bereit sein, die Schwierigkeiten und den Ärger von Mehrarbeit zu übernehmen, mehr als allgemein von Vereinsmitgliedern erwartet wird.

Das sind die Vorteile des DAV

Wer Beitrag zahlt, möchte auch gern wissen, was er davon für Vorteile hat. Das ist im Beitrag mit drin:

Unfallfürsorge: Sie gilt bei Unfällen auf Bergfahrten oder Bergwanderungen in Europa.

- Rettungs-, Bergungs- und Suchkosten werden bis zu 1000 DM erstattet.
- Bei Todesfall gibt es außerdem eine Beihilfe von 1500 DM.
- Bei Invalidität eine Beihilfe bis zu 5000 DM.
- Wenn Sie bei einer Rettungs-, Bergungs- oder Suchaktion helfen und dabei einen Unfall erleiden, werden die bei einer solchen Hilfsaktion entstandenen Kosten voll übernommen.
- Bei Unfällen von Mitgliedern, für die aus besonderen Gründen Kosten für Rettung, Bergung oder Suche in außergewöhnlicher Höhe angefallen sind, können auf Antrag bis zu 5000 DM ersetzt werden.

Doch diese Vorteile aus der Unfallfürsorge bestehen nur, wenn Sie zum Zeitpunkt des Unfalls eine gültige Beitragsmarke haben. Unfälle bei der Teilnahme an Skiwettkämpfen und Sportveranstaltungen sowie an deren Vorbereitung sind nur einbezogen, wenn es sich hierbei um Veranstaltungen des DAV, einer seiner Sektionen oder deren Gruppen handelt. Jeder Unfall ist unverzüglich schriftlich beim DAV in München, Praterinsel 5, 8000 München 22, oder bei der Sektion, Hauptstraße 23–24, 1000 Berlin 62, zu melden. Der daraufhin übermittelte Vordruck einer Schadensmeldung muß ausgefüllt und innerhalb von vier Wochen eingereicht werden.

Haftpflichtversicherung für die Mitglieder: Sie gilt in ganz Europa.

- Sie gewährt Versicherungsschutz beim Bergsteigen und Skifahren. Dabei sind die An- und Abreise zum Bergsteigen oder Skifahren mit eingeschlossen und zwar vom Besteigen bis zum Verlassen des jeweiligen Verkehrsmittels.
- Sie schützt auch bei Gruppenfahrten Teilnehmer und Leiter, sofern diese die Führung unentgeltlich übernommen haben.
- Personenschäden sind bis zu 200 000 DM versichert.
- Sachschäden sind bis zu 10 000 DM versichert.

Es gelten die gleichen Voraussetzungen wie bei der Unfallfürsorge. Die Versicherung gilt allerdings nicht für Haftpflichtansprüche aus Schäden im Zusammenhang mit dem Gebrauch von Kraftfahrzeugen. Besteht bereits eine private oder Sport-Haftpflichtversicherung, so sind Ansprüche zuerst an diese Versicherungen zu stellen.

Haftpflichtversicherung für den Verein:

- Sie gilt in Europa.
- Sie gewährt Versicherungsschutz bei Betätigungen im Interesse und für die Zwecke des Vereins.
- Personenschäden sind bis zu 1 000 000 DM versichert.
- Sachschäden sind bis zu 100 000 DM versichert.

Reisegepäckversicherung auf den Hütten:

- Sie gilt auf den Hütten des Alpenvereins in Deutschland und Österreich bei Übernachtungen.
- Sie gilt für Beschädigung, Entwendung oder Verlust von Reisegepäck einschließlich Fotoausrüstung.
- Gezahlt werden bis zu 2000 DM auf den Hütten in Deutschland. Allerdings gibt es bei Beschädigungen sowie bei Entwendung oder Verlust von Geld, Wertpapieren oder Kostbarkeiten nur bis zu 500 DM Ersatz. Gezahlt werden bis zu 20000 öS auf den AV-Hütten in Österreich, bei Beschädigungen sowie bei Entwendung oder Verlust



Der Rettungseinsatz eines Hubschraubers kann sehr teuer werden.

von Geld, Wertpapieren oder Kostbarkeiten nur bis zu 2500 öS.

Das Reisegepäck von Tagesgästen ist dabei nicht versichert, wenn es nicht ausdrücklich dem Hüttenpächter zur Aufbewahrung übergeben worden ist. Der Schaden ist unverzüglich dem Hüttenwirt und der nächsten Polizeidienststelle zu melden. **Zusatzversicherungen** können preiswert bei Vertragsgesellschaften des DAV gegen Zahlung einer Prämie abgeschlossen werden, z. B.: Reisegepäck-, Unfallversicherung, Krankenversicherung für Reisen, Versicherung gegen höhere Bergungskosten.

Weitere Vergünstigungen:

- Mitglieder genießen auf den Hütten des Deutschen Alpenvereins, des Österreichischen Alpenvereins und im Gegenseitigkeitsabkommen bei den alpinen Vereinen in Südtirol, Italien, Schweiz, Liechtenstein, Spanien, Frankreich, Griechenland, Belgien und Niederlande besondere Rechte und Vergünstigungen gegenüber Nichtmitgliedern.
- Nur Mitglieder zahlen auf den Hütten weniger für Übernachtung als Nichtmitglieder.
- Nur Mitglieder haben Anspruch auf Übernachtung und sind Nichtmitgliedern

bei der Zuteilung von Schlafplätzen vorzuziehen.

- Nur Mitglieder haben auf den Hütten Anspruch auf das preisgünstige Bergsteigeressen.
- Nur Mitglieder erhalten das billige Teewasser.
- Der Alpenverein verfügt in München über die größte alpine Bibliothek der Welt.
- Nur Mitglieder können die Bücher – mit Ausnahme einiger kostbarer Werke – kostenlos per Post ausleihen.
- Nur Mitgliedern bietet die Berg- und Skischule preiswerte Fahrten mit Bergführern an.
- Nur für Mitglieder sind die Ausbildungskurse der Berg- und Skischule.
- Nur Mitglieder können an den Kletterkursen der Sektion Berlin teilnehmen.
- Nur für Mitglieder ist die Touren- und Fahrtenberatung der Sektion Berlin.
- Nur für Mitglieder sind die Jugendfahrten und -reisen der Sektion Berlin im Sommer und im Winter. Für diese Reisen zahlt die Sektion Zuschüsse.

„Mini Zinne“ Felsen made in Berlin

Schwierigkeitsgrad VI+, ein Alleingänger ist unterwegs. Verbissen kämpft er sich unter äußerster Anstrengung an kleinsten Griffen und Tritten empor. Dann ist es geschafft. Erschöpfung und Glücksgefühl. Seine Augen schweifen über die umliegenden Gipfel – pardon – Wipfel der Grunewaldsbäume. Nicht das Gebirge umrahmt seinen „Gipfel“, sondern einige Wipfel und das Panorama einer Großstadt, die „Skyline“ Berlins. – Der Kletterer steht auf einem künstlichen Felsen, der auf einem Trümmerberg nahe dem Teufelssee, dem sogenannten Teufelsberg errichtet wurde.

Der Berliner Kletterturm ist eine Stahlbetonkonstruktion. Auf eine vorbereitete Holzschalung mit Baustahlgewebe wurde Beton im Naßspritzverfahren unter Zusetzung eines Erstarrungsbeschleunigers (Wasserglas) lagenweise aufgespritzt. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß nicht nur eine vorgeplante Zahl von Griffen und Tritten vorhanden ist, sondern daß sich auch von selbst viele Möglichkeiten zur Fortbewegung ergeben. Der „Turm“ weist bei einer Länge von 16 m und einer Breite von 3,75 m die Höhen 4,50 m, 7,50 m und 9,50 m auf. Er wurde nach dem Entwurf von Dipl.-Ing. Hans Feldhusen unter der Bauleitung von Dipl.-Ing. Johannes Maier, im Herbst 1970 in vier Wochen erbaut und am 22. November eingeweiht.

Den größten Teil der Baukosten von 108 616,93 Mark trug die Senatsverwaltung für Familie, Jugend und Sport des Landes Berlin, die damit den Kletterturm der Sektion Berlin praktisch zum hundertjährigen Jubiläum im Jahre 1969 schenkte.

War die Errichtung eines künstlichen Felsens mit Rissen, Verschneidungen, Kan-



An der „Großen Ostwand“ ist kurz unter dem Gipfel der Überhang in freier Kletterei zu überwinden.

ten, Überhängen, einem Dach, Wandstellen und Kaminen an der Spree nötig? Ja, doppeltes Ausrufezeichen. In Beziehung auf natürliche Felswände ist der märkische Sandboden Berlins wahrhaft makellos rein, nicht nur sauber. Nach einer Zeit, in der Brücken, Bäume und ein Sprungturm der Berliner Feuerwehr zur Befriedigung des Klettertriebes erhalten mußten, können sich Berlins Kletterer nun auf über 50 „Routen“ aller Schwierigkeitsgrade tummeln. Bei schlechtem Wetter oder im Winter hat es sich allerdings ausgetummelt. Nur wenige Unentwegte erklettern dann noch die „Westwand“ zum „x-ten“ Male in dem Bewußtsein, gerade bei „Mistwetter“ wieder etwas für die Kondition getan zu haben.

Sich tummeln, das tun auch die Zuschauer. Teilweise fühlt sich der „finstere Nordwandmann“ irgendwie an den Zoo erinnert.

Auch im Winter wird am Kletterturm geübt. ►



Auch dort klettern unsere Verwandten umher, nur daß dem Teufelsberg die Gitter fehlen — es ist alles eine Frage der Gewöhnung.

In der letzten Sprosse der Trittleiter stehend — es fehlen immer noch 5 cm bis zum nächsten Haken —, erreicht einen Auftrieb ganz besonderer Art: „Mutti, kiek mal den da, der hat ja 'ne Leiter. Det is ja ganz einfach!“ Ebenso kann es am „direkten“ Riß des „Überhanges“ passieren, daß der kurz vor dem Absturz stehende Kletterer durch die Frage: „Warum fällt denn der immer noch nicht runter? aufgemuntert wird. Da den Kletterturm ein weithin sichtbares Gipfelkreuz ziert, sind verbal vorgebrachte Überlegungen, ob es sich hier um eine Kirche handele oder wem denn dieses Denkmal erbaut worden sei, nicht selten. Der auf solche Weise Befragte weist dann verständlich lächelnd auf ein kleines Schild hin, das die wahre Bewandnis dieses Bauwerks enthüllt.

Als Trainingsstätte hat sich der Kletterturm hervorragend bewährt. Da fast alle Wände senkrecht sind, werden sämtliche Muskelpartien stark beansprucht. Der daraus resultierende Kraftzuwachs macht sich im Gebirge durch zusätzliche Sicherheit bemerkbar. Eines sollte allerdings nicht vergessen werden: Am Kletterturm bewältigte Schwierigkeiten lassen keinen direkten Schluß auf das klettertechnische Können



Die „Schokoladentafel“ am Dach wird meist nur künstlich geschafft.

im Gebirge zu. Der „Turm“ kann nur die Grundvoraussetzungen dafür liefern; Körperbeherrschung, Kraft und Ausdauer, Die anderen Faktoren, die zum Gelingen einer Bergfahrt beitragen, müssen durch Eigeninitiative erlernt werden. Mit der Errichtung des Kletterturmes wurde den Berliner Kletterern die Möglichkeit zur besten physiologischen Vorbereitung gegeben. Sie haben sie bereits genutzt und werden es auch weiterhin tun.

Alpenvereinskarten

Skikarten

Kletterführer

Wanderkarten

Reiseführer

Autokarten

Schutzhütten-

Verzeichnisse

Bergbücher von Pause,

Kornacher, Neuwirth u. a.



sind in großer Anzahl
vorrätig in der
BUCHHANDLUNG

Kiepert KG

internationales
Landkarten-Sortiment

Berlin 12, Hardenbergstr. 4/5
(am Ernst-Reuter-Platz)

Telefon: 31 07 11

Das alles brauchen Sie für den Urlaub in den Bergen

Diese Liste umfaßt die unbedingt nötigen Gegenstände für einen Bergurlaub im Sommer, nicht für Kletterer oder extreme Eisgeher. Sie ist für mehrere Tourenmöglichkeiten bestimmt. Bei Bergwanderungen sollte das Gewicht dieser mitgeführten Dinge möglichst gering sein. Wichtiger als der Preis ist bei der Ausrüstung deren Qualität. Die mit ev. bezeichneten Gegenstände müssen bei der jeweiligen Tourenart nicht mitgenommen werden, sind aber empfehlenswert. Die Liste der vorrangegangenen Tourenart gilt bindend für die nächste, falls nicht anders vermerkt.

Für Talwanderungen:

(Diese Liste enthält die Grundausrüstung für alle Bergfahrten!)

Kleidung:

Bergschuhe (Profilsohle, leicht und steigeisenfest)
Dünne Socken oder Kniestrümpfe
Dicke Kniebundstrümpfe (Länge eine handbreit übers Knie)
Bundhose (Loden, Kammgarngabardine, Schweizer Militärcord)
Baumwollhemd
Unterwäsche (evtl. Ersatzunterhemd im Rucksack)
Pullover
Anorak (derber, strapazierfähiger Stoff)
Mütze (Sturmmütze)
Handschuhe (Walkfäustel)

Rucksack: kleiner Wander- oder Kletterrucksack aus festem Perlon, breite mit Schaumgummi gepolsterte Traggurte

Regenschutz: Regenschirm, Perlon — Überanzug oder Regenkotze
Trinkflasche (möglichst unzerbrechlich)
Toilettenpapier
Landarte (1:25 000 oder 1:50 000)
Uhr

Wanderführer
Taschenlampe (ev. Ersatzbirne und Ersatzbatterie)
Ersatzfilme (für Fotografen)
Plastiktüte für Abfälle

Bereitschaftstasche: Rettungsfolie, Pflasterschnellverband, zwei Papier- oder andere Taschentücher, Taschenmesser (mit Dosenöffner), Nähzeug mit Sicherheitsnadeln, Feuerzeug oder Streichhölzer, Bindfaden, Sonnenbrille (Zweitbrille bei Kurzsichtigkeit), Sonnenschutzcreme (mindestens Sonnenschutzfaktor fünf), Ausweise!

Vom Tal zur Hütte:

(Alles was zur Grundausrüstung gehört und ...)

Biwaksack!
ev. Gamaschen
Stirnlampe
Dünner „Wasserschlauch“
ev. lange Wollunterhosen (Rheumawäsche)
Hosenträger
ev. Höhenmesser
ev. Kompaß
ev. zwei Skistöcke
Trillerpfeife (für Notsignale)

Bereitschaftstasche ergänzen: Persönliche Medikamente, elastische Binde mit zwei Klammern, eine Rolle Heftpflaster, zwei Mullbinden, ein Verbandspäckchen, eine

Dose Wundstreupuder, schmerzstillende Tabletten, Mittel gegen Magenschmerzen und Durchfall, Kreislauftropfen, Augentropfen, Nasentropfen oder Nasensalbe, Tabletten gegen Halsentzündung, Pinzette, kleine Schere, Dreieckstuch (erübrigt sich bei etwa gleichem Halstuch), Kerze, Rolle Tesastreifen (verklebt viele Risse in Kleidung und Rucksack und ist auch sonst sehr nützlich)

Verpflegung: Bittere Schokolade, Fruchtschnitten, Dörrobst, Traubenzucker, Fruchtee (Malven), etwas Salz, Räucher-schinken, Speck oder Hartwurst.

Von Hütte zu Hütte:

(Wanderungen auf Pfaden ohne Schwierigkeiten. — Alles bisher notierte und ...)

Warmes Unterhemd und lange Unterhose
Reservestrümpfe
dünne Reservepullover
Gamaschen
Kompaß
Höhenmesser
Notizpapier und Bleistift
Persönliche Toilettengegenstände auf ein Minimum reduziert mit kleinem „Gästhandtuch“
Tourenrucksack (leichtes Material) mit gepolsterten Trageriemen.
Hüttenschuhe
ev. Schuhputzzeug
ev. zwei Skistöcke
ev. Schlafsack (Leinen oder „Astronautendecke“ mit Kapuze und schulterbedeckt)
Kleiner Biwakkoher (Trockenspirit), Suppen (Würfel), Teebeutel.

Mit Kindern: pro Kind eine Seilschlinge (2,50 bis 5 m) und zwei Leichtmetallkarabiner, 9 mm Seil zwischen 20 und 40 m für zwei bis vier Personen. Kinder sollten ihre persönlichen Dinge möglichst auch selbst tragen!

(Touren über Klettersteige und „Eisenwege“: Alles wie bisher ...)
Seilschlinge oder Klettergürtel mit zwei Leichtmetall- und einem Schraubkarabiner (jeder!), Seilschlinge = Seilstück 7 – 9 mm, 2,50 m bis 5 m lang)
Steinschlaghelm
Seil (9 mm) 20 bis 40 m für zwei bis vier Personen
„Bauhandschuhe“ für Drahtseilversicherung
ev. Schuhputzzeug
ev. Schlafsack wie zuvor

Gletscherwanderungen: (zusätzliche Ausrüstung)

Gletscherbrille
Lippenschutzsalbe (Labisan oder Penaten)
ev. starke Sonnenbrille — besser Gletscherbrille
Pickel
Steigeisen
zwei Prusik-Schlingen (5 mm, 4 m lang)
Bundhose aus Loden!
Reservehandschuhe
Sitzgurt
Anstelle eines Steinschlaghelmes Hut mit breiter Krempe (Sonnenschutz für Kopf und Nacken)
ev. Daunenjacke oder Polar Guardjacke (anstelle eines Anoraks)
ev. zwei Skistöcke
ev. Schuhputzzeug
ev. Schlafsack wie zuvor



Kahnfahrt mitten in der Stadt

Mitten in Berlin liegt der Tiergarten. Aus dem jahrhundertealten Jagdrevier und Wildgehege der Kurfürsten von Brandenburg gestaltete der Landschaftsgärtner Peter Josef Lenné in den Jahren 1833–38 den Tiergarten zu einem der schönsten Parks Europas. Mit seinen rund 30 Kilometern Spazierwegen, dem Rosengarten, dem Englischen Garten und dem beliebten Neuen See bietet er ein großzügiges Erholungsgebiet. So kann man mitten in Berlin die große Stadt erholsam genießen. Denn Berlin ist mehr als Kurfürstendamm, Funkturm und Gedächtnis-

kirche. Rund ein Drittel von Berlin besteht aus Flüssen, Seen und Erholungsgebieten. Und überall findet man ein ruhiges Plätzchen, ein verträumtes Ufer und soviel Wasser, daß es für alle reicht.

Mehr über Freizeitangebote in Berlin erfahren Sie durch die Information 174/78 vom Presse- und Informationsamt des Landes Berlin, Rathaus Schöneberg, 1000 Berlin 1000 Berlin 62.

leben in Berlin

Sporthaus Fritz à Brassard

Inh. W. Havemann

Der Bergsport-
+ Tramperbedarf-
Spezialist Berlins

1 Berlin 41
Schlosstrasse 1-2
im Forum
Steglitz
Tel. 792 81 03

ASA

Geh in die Berge und komm gesund wieder

Das neue Sommerveranstaltungsprogramm
1978 der Alpinschule Innsbruck ist da!

- | | |
|----------------------------------|--|
| a) Wanderprogramme | e) Tourenkletterwochen |
| b) Grundschule des Bergsteigens | f) Westalpenfahrten |
| c) Tourenwochen | g) Wanderprogramme auf Kreta, Korsika, Teneriffa und in den Pyrenäen |
| d) Durchquerungen und Rundtouren | |

Bitte fordern Sie den Katalog an.
Sie erhalten diesen kostenlos!

Sektion Berlin
1000 Berlin 62
Hauptstraße 23/24
Telefon: (030) 7 81 49 30

TTS Reisebüro
Kurfürstendamm 195
Berlin 15
Telefon: 88 20 71

Alle Teilnehmer, die an den Alpinen Lehrabenden und den praktischen Einführungskursen der Sektion für Bergwanderer und Kletterer teilgenommen haben, erhalten auf allen Veranstaltungen der Alpinschule Innsbruck eine einmalige Ermäßigung von 10 % eingeräumt.

Alpenvereins
Bücherei



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000335227